

## Die Solare Residenz Nr.2074

### Neun Tage des Zitterns

von Hans Kneifel

Am 24. Januar 1304 Neuer Galaktischer Zeitrechnung wird das Grauensvolle zur Wahrheit: Mit einer kampfstarken Flotte von rund 380.000 Raumschiffen, der größten wohl, die seit Jahrtausenden in der Milchstraße in eine Schlacht gezogen ist, greifen die Arkoniden das Solarsystem an. Sie stehen unter dem Einfluss der negativen Superintelligenz SEELENQUELL, die seit einiger Zeit in der Milchstraße ihre Macht ausweitet. Die Posbis, die treuen Verbündeten der Menschheit, auf deren Hilfe sich Perry Rhodan verlassen hat, entpuppen sich als Verräter. Erst als die Roboter mit ihren Fragmentraumern, die eigentlich die besiedelten Planeten schützen sollten, auf die Raumschiffe der Terraner schießen, wird den Verantwortlichen klar, dass SEELENQUELL auch auf der Hundertsonnenwelt aktiv geworden ist. Zuletzt bleibt Perry Rhodan nichts anderes übrig, als die Flucht anzuordnen. Die terranische Flotte zieht sich unter erheblichen Verlusten aus dem Solarsystem zurück, und die Heimat der Menschheit wird von den Arkoniden erobert. Nun müssen die Terraner ganz anders vorgehen. Rhodan entwickelt unpopuläre Pläne - er arbeitet mit dem Ex-Imperator Bostich zusammen und schließt einen »Pakt mit dem Teufel«. Ein erster gemeinsamer Einsatz auf der Welt der Kralasenen endet erfolgreich, der nächste wird kurz danach eingeleitet. Es beginnen NEUN TAGE DES ZITTERNS...

Die Hauptpersonen des Romans:

Kelterom Champac - Ein Weinhändler von Zalit wird gegen SEELENQUELL aktiv.  
 Bostich I. - Der ehemalige Imperator wird Teil einer seltsamen Allianz.  
 Aurianne da Ithaba - Die vollkommene Dienerin der Dryhanen steht im Zentrum eines Plans.  
 Pergader Lav - Der USO-Spezialist sieht den Einsatz eher kritisch.  
 Durren ter Uchat - Die USO-Spezialistin kennt sich seit den Sternvogel-Einsätzen auf Arkon aus.

1.

Arkon I: Hektik am Shuluk-Raumhafen

Die frühen Schatten der Bauwerke Shulukais auf dem Ringwall zeichneten auf der hellen Raumhafenfläche seltsame Bilder, wie schadhafte Zähne einer gigantischen Säge. Kelterom Champac blickte geradeaus durch die Glassitfläche der Fahrerkanzel und versuchte seine Unruhe zu unterdrücken. Plötzlich, für eine ultrakurze Zeitspanne, verwandelten sich die Raumschiffe in regenbogenfarbig schimmernde Kugeln, die von drei Seiten auf den Lastengleiter zurollten. Aus den Wolken stürzten sich Gleiter und Kampfroboter, so zahlreich wie ein Insektenschwarm, dessen Ziel die Frontscheibe der langsam dahinsummenden Maschine war. Aus dem Himmel über dem Ringwall zuckten gleißende Blitze.

Als Kelterom die Augen schloss, verging die Vision tödlicher Gefahren; sein Herz schlug nicht schneller, und er atmete ruhig weiter. Die vergleichsweise kostbare Lieferung würde er ebenso unbeschädigt abholen wie jede andere zuvor. Als der erste Lastengleiter unter dem Dach des Tunnelausgangs herauschwabte, sah Kelterom die alte OUROBOROS, umgeben von Ladegerüsten und Antigravplattformen. Das Entladen des einstigen Massengutfrachters war in vollem Gang, etwa fünf Kilometer weit entfernt. Kelterom Champacs Aufregung nahm zu, aber er beherrschte sich und zwang sich, nicht über die folgenden zwei, drei Tontas nachzudenken.

»Hoffentlich haben wir kein Zeug in den Fässern, das Löcher in den Holzboden frisst. So wie beim letzten Mal, Meister.« Kelterom lachte kurz, drehte sich halb zu Pergader Lav herum und zuckte mit den Schultern. »Es war halb so schlimm. Manchmal verdirbt selbst guter Wein. Das ist unser verdammtes Risiko, Pergader«, sagte er. »Auch teurer Wein ist etwas Lebendes. Lebendes verhält sich mitunter unberechenbar.« »Verdammt kostspieliges flüssiges Leben, Meister.«

»Du sagst es.« Der Raumhafen, umgeben von einer 35-Millionen-Einwohner-Stadt auf dem Ringwall, bot das gewohnte Bild mit gelandeten, landenden und startenden Raumern auf der größten Start- und Landungsfläche von Arkon I. Dicht nacheinander schwebten die drei Gleiter mit den farbschreienden Bildern und Aufschriften einer privaten Transportfirma aus dem Tunnel in der Basis des Ringwalls und über einer blinkenden Farbmarkierung auf die OUROBOROS zu. Hunderte anderer Gleiter, Fahrzeuge und kleinerer Raumflugkörper wimmelten scheinbar planlos in Bodennähe und in unterschiedlichen Flugebenen zwischen den Bauwerken des Ringwalls, über der Ebene mit 120 Kilometern Durchmesser. Unter dem Antigrav-Entladegerüst neben der Rundung hielten die Transporter einige Handbreit nebeneinander an; Kelterom Champac schwang sich aus der Pilotenkanzel und ging, von Pergader gefolgt, auf den Essoya zu, der die Entladeeinrichtung in Bodennähe kontrollierte.

»Drei Kombigebinde und drei Media-Liquitainer, unter anderem von Largamenias schroffen Südhügeln.« Kelterom verbeugte sich, halbwegs liebenswürdig-spöttisch, und schob einige Kunststoffplättchen über die Schreibtischplatte. Die Ziffern eines Displays zeigten den 20. Prago des Dryhan an, 21.423 da Ark, morgens 4.37 Uhr. »Behandelt die Ladung, als wären es die Bostich-Insignien.« »Ich hab' nichts anderes zu tun, als für deinen >Gaumen< das Zeug auf den Schultern zu schleppen, wie?« Der Lademeister scannte die Daten der Frachtdokumente. »Mein Trinkgeld bemisst sich nach Hektolitern«, antwortete Champac und bewegte seine rotbraunen, mit silbernen Ringen geschmückten Finger, als wasche eine Hand die andere. »Lass dir nicht allzu viel Zeit. Ich muss an die Kochtöpfe.«

»Sind schon unterwegs, deine Liquitainer.« Nacheinander schwebten drei annähernd fassförmige, schwarzgoldene lackierte Behälter voller angeklebter Warnhinweise, schwerer als zwölf arkonidische Tonnen, aus etwa neunzig Metern Höhe aus mächtigen Ladeluken abwärts. Robotscanner tasteten die Markierungen der Frachtstücke ab und ordneten die Lasten den Empfängern zu. Die Plattformen der Antigravgleiter federten ein, als die tonnenschweren Lasten sich auf die Ladefläche senkten und automatisch eingeklinkt wurden. Mit einer Art aristokratischen Würde, die Arme vor der Brust gekreuzt, beobachtete Kelterom Champac seine Angestellten, die sich um die weingefüllten Kombifässer und die Liquitainer kümmerten, die jeweils aus mehr als hundert Würfeln bestanden, angeordnet in Reihen zu je zwölfmal zwölf, von halbmeterbreiten Gurten zusammengehalten. Jeder Würfel enthielt zwölf Flaschen. Die Aufschriften waren teilweise unlesbar; die lesbaren bestanden aus exotischen Namen und Ziffernkombinationen, die kaum jemand auf Arkon I etwas sagten - außer dem zalitischen Weinimporteur, dem Besitzer eines der besten Spezialitätenrestaurants der riesigen Ringwallstadt.

Champac wartete, bis der letzte Teil der interstellaren Fracht abgesetzt und gesichert war und seine Leute wieder in die Kabinen kletterten. »Hervorragende Arbeit«, sagte er und zog die Holokopie der Speisekarte aus der Brusttasche. Er reichte sie dem Lademeister, einem Arkoniden in mittleren Jahren. »Ein Abendessen für zwei, mit . Begleitung deiner Wahl - aber melde dich vorher an, ja? Ich danke zutiefst.« Der Lademeister nickte, las die Aufschrift Die Wonnen des Edelgaumens und schüttelte mit verwundertem Lachen den Kopf. »Du bist wirklich großzügig, Meister, beim strahlenden Arkon«, sagte er beeindruckt. Verunsichert zog er die Schultern hoch. »Ein einfacher Arkonide wie ich? In deinem Fresstempel? So einfach anrufen und kommen?«

»Die anderen machen's nicht anders.« Champac strich sein Kupferhaar in den Nacken. »Ein Khasurn wohliger Gaumenfreuden. Und vielleicht ein Glas oder zwei, drei, von diesem Wein dort. Ich erwarte dich.« Der Lademeister nickte dankbar, piffte durch die Zähne, drückte den »Stop«-Schalter und sah Champac nach, bis er in der Kabine des Antigravschleppers saß und die drei Maschinen in einer eleganten Kurve um den Fuß des Ladegerüsts schwebten und auf der markierten blauen Linie auf den Fuß des Ringwalls zusteuerten. Über ihm brüllte ungeduldig im Stakkato ein Summer auf; jemand vermochte seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln.

Die Maschinen des führenden Antigravschleppers summten, weder der Pilot noch Pergader oder Kelterom sprachen. Langsam veränderte sich das Bild der Ringwall-Außenseite hinter ihnen. Die Gebäude und die Bäume der Parks an den Hängen architektonisch unregelmäßiger Neigungswinkel schrumpften zu winzigen Formen und Strukturen. Sie erstreckten sich vom Sichelwallgrat in rund 2000 Metern Höhe hinunter bis zu den Ringstraßen der Stadt Shulukai, die den Scheinkrater umliefen. Es gab kaum arkontypische Trichterbauten; die Bauweise umfasste einige Dutzend Baustile von Fremdvölkern und Arkon-Kolonisten und war im Lauf vieler Jahrzehnte mit den teilweise riesenhaften Bäumen zu einer angenehm stilsicheren Symbiose aus Vergangenheit, stellarer Ferne und gepflegter Gegenwart verwachsen. Hier wohnten nicht unbedingt die Leuchten des Imperiums, aber

wer hier lebte, in einem der vornehmsten Kreisausschnitte, verfügte über ein hohes Einkommen und war potentieller Gast des Wonnen des Edelgaumens - zwölf bis fünfzehn Millionen potentielle Gäste des Edelgaumens.

Die Antigravschlepper quälten sich zum Grat des Ringwalls hinauf. Vor dem Wirtschaftsgebäude neben einem schätzungsweise zwei Jahrhunderte alten Wohn- und Restauranthaus, dessen Panoramafenster in den Obergeschossen betäubende Ausblicke auf beide Seiten des Sichelwall-Kamms gestatteten, öffnete sich ein Doppeltor, ließ den ersten Schlepper ein und schloss sich wieder. Als sich die Fassadenhälfte wieder öffnete und den Schlepper entließ, war die Ladefläche leer. Der Vorgang wiederholte sich zweimal. Versehen mit angemessenem Trinkgeld, steuerten die Piloten die Antigravschlepper über Serpentinien abwärts und verschwanden auf halber Höhe hinter Baumstämmen, wuchtigem Astwerk, hellgrünem Laub und blühenden Hecken.

In der Mitte des Halbdunkels, das intensiv nach Wein roch, im Inneren eines hallengroßen Kellers, der halb aus feuchtem Fels und den runden Flächen großer Fässer zu bestehen schien und mit Maschinen zur Flaschenabfüllung, Be- und Entkorkung, mit wuchtigen Spülrobotkästen und ähnlichem Gerät angefüllt war, stand Kelterom Champac. Seine Stimme schien plötzlich verändert, schärfer, von nervlicher Anspannung geprägt, als er fragte: »Tarnung komplett gesichert? Abhörsicher? Alles bereit?« »Alles bereit, Chef. Die Liquitainer sind im Magazin.« »Wir kümmern uns später darum.

Licht!« Aus Eingängen, die im Dunkel kaum zu sehen gewesen waren, stießen etwa ein Dutzend Arkoniden und Zaliter zu den sieben Frauen und Männern in Champacs Begleitung. Zischend schlossen sich perfekt verkleidete Schotten, klickend schalteten sich vier Dutzend oder mehr Tiefstrahler ein. Auf einer Lage schenkeldicker Bohlen aus Xyarnapressholz standen die drei zylindrischen »Fässer«, nach wenigen Atemzügen von einer Lichtflut übergossen. Roboter und Angestellte der Weinhandlung kamen von allen Seiten auf die Zylinder zu und begannen mit Spezialwerkzeug zu hantieren. Aus Köchen, Kellnern, Sommeliers, Korkenriechern und Serviettenfaltern schienen binnen weniger Sekunden professionelle Spezialmechaniker geworden zu sein. Nur die Geräusche der Werkzeuge waren zu hören und wenige knappe Zurufe.

Die zylindrischen Behälter sahen aus, als wären sie aus zwölf oder fünfzehn Segmenten zusammengesetzt, jeweils einem Teil, das eine bestimmte Provinienz Wein eines definierten Anbaugebiets oder einer auserwählten Kellerei enthielt. Aus Spezialventilen, an denen chemisch reine Schläuche angeschlossen waren, und durch langsam laufende Spezialpumpen wurden die Inhalte der Segmente abgesaugt und in leere Barriques aus alter arkonidischer Savannen-Quercia umgepumpt. Mitunter nahm Kelterom Champac mit einer Silberschale an silbernem Stiel, die nur Platz für einen winzigen Schluck bot, eine Probe des Weins und rollte schmatzend die Augen; die Ware schien unversehrt. Der Geruch nach Wein nahm zu, wurde durchdringend.

Fast gleichzeitig öffneten sich die fast vier Meter hohen Zylinder. Hinter den massigen Gebilden sahen die Frauen und Männer weinfeuchtes Holz, als blickten sie ins Innere eines monströsen Fasses halb industrieller Weinerzeugung. Als die Flanken der beiden Fässer genügend weit geöffnet waren, bewegten sich zwei dunkelgraue Metallmassen, vielleicht drei Meter groß und ebenso breit, aus dem Inneren heraus, traten mit sauerhaft großen Metallfüßen auf die ächzenden Bohlen und nahmen an einer Wand Aufstellung. Fast gleichzeitig entstanden vor den Wänden graue Flächen; Tarnfelder verbargen die Fässer und Fassimitationen. Champacs Stimme ließ erkennen, dass er mehr als beeindruckt war. »Kampfgewicht etwa acht Tonnen«, sagte er in die erwartungsvolle Stille hinein. »Katsugo-Kampfroboter. Hochmodern, das Neueste vom Besten. Zur Besatzung, Freunde ... später!«

Die Flanke der dritten Fasssäule schwang auf. Zwischen den Fass-Innendauben stand ein bewehrter Überlebenstank, der im Griff der Traktorstrahl-Anlage langsam kippte, herausschwebte und sich vor den Katsugos auf die Holzbohlen senkte. Mitunter schien es, als verwandle sich der gewohnte Weingeruch in ein Gas, das jeden in diesem scheinbar uralten Gewölbe qualvoll töten konnte. »Öffnet bitte den Tank!« Champacs Stimme und seine Körperhaltung ließen nicht erkennen, ob er wusste, wer sich darin befand. Seine »Angestellten« öffneten und leisteten einem Arkoniden, der gerade aus einem Narko-Tiefschlaf aufgewacht zu sein schien und behutsam das Überlebenssystem verließ, die gebührende Hilfe. Champac schob die Hand zwischen die Säume seiner Jacke; es war, als greife er nach einer Waffe. Eine Ärztin in weinbeflecktem hellgrünem Kittel injizierte dem hochgewachsenen, gähnenden Mann ein Medikament. Champac wartete; er zwang sich mit aller Gewalt, äußerlich ungerührt, zur Geduld.

Schließlich war der Fremde völlig wach und sah sich aufmerksam um. Jetzt schien niemand mehr zu atmen; die Überraschung war vollkommen. Als der Fremde stand, zunächst leicht schwankend, ging Champac auf ihn zu und hob die rechte Hand bis in Schulterhöhe. Nacheinander blickte er in die Augen seiner Mitarbeiter und bedeutete ihnen mit sparsamen Gesten, nichts Unüberlegtes zu tun, möglichst nichts Falsches zu denken. In den Augen seines Gegenübers sah er, dass er begreifen würde, was er, Champac, ihm sagte. »Wir begrüßen Euch auf Arkon Eins, Imperator. Ihr kennt mich nicht in dieser Maske, aber Ihr kennt sicher meinen Tarnnamen >Sternvogel<, Imperator.«

Es dauerte drei oder vier Atemzüge, bis Imperator Bostich begriff, dass er nach gesteuertem Tiefschlaf, mindestens tagelang in einem sargengen Behältnis eingeschlossen, in einer Höhle der USO ins Bewusstsein eingetreten war. Schon sein erster Blick musste ihm die Ablehnung zeigen, die ihm eisig von den Frauen und Männern entgegenschlug, die ihn befreit hatten. Sternvogels Gesichtsausdruck war und blieb undeutbar - der USO-Spezialist hatte sich als Zaliter mit vagem Oxydationsschimmer im kupferfarbenen Haar und rotbrauner Haut getarnt. »Ich bin wirklich auf Arkon Eins?« Bostich hatte noch Schwierigkeiten, klar zu sprechen. Knoten aus Müdigkeit hockten wie die Kristalle eines starken Medikaments in seinen Gelenken und schienen den Kehlkopf zu lähmen. »Wer bist du?«

»Tarnname Managara«, sagte Champac. »Jegliche Hinzufügung ist überflüssig. Die Situation ist schwierig, fast undurchschaubar. Der Austausch von Informationen muss sich auf das unbedingt Notwendige beschränken, Imperator. Weder ich und meine Mitarbeiter noch Ihr dürfen dabei gefährdet werden.«

Ein halbes Arkonjahr nachdem Sternvogel in aufsehenerregender Weise aus Endra da Kimbarleys Leben und aus dem vernichteten Büro von PreLux + Team verschwunden war, suchte der arkonidische Geheimdienst nach Managara; der Begriff kennzeichnete einen mehrfarbigen Cocktail mit viel Alkohol. Jetzt schoben sich die Katsugo-Kampfroboter näher und flankierten den Imperator, der mit jedem Atemzug mehr Selbstbewusstsein gewann. Um Kelterom Champac hatten die Spezialisten einen Halbkreis gebildet und wussten noch nicht, wie sie sich verhalten sollten.

»Arkon Eins, ich habe verstanden. Aber - wo bin ich? An welchem Ort?« Bostichs I. Stimme war kräftiger geworden; er fand sich nach dem Erwachen überraschend schnell zurecht. Seine körperliche Beweglichkeit nahm zu, als er sich umsaß. Weder er noch sonst jemand hatte jemals erfahren, wer sich wirklich hinter Sternvogel verborgen hatte - damals. Das gleiche galt für die schöne Endra da Kimbarley, die mit ihrem Gatten tatsächlich zweimal im Wonnen des Edelgaumens gegessen hatte, von Champac bedient; einzigartig, mit unbedeutenden Begleitern, von einer Aura aus Melancholie, Schönheit, Skrupellosigkeit und vagem Hass auf einen Verschwundenen umgeben wie von einem unregelmäßig pulsierenden Abwehrschirm. Sie war allein, vereinsamt, gesellschaftlich im Rang leicht angeschlagen und so etwas wie eine tragikumwitterte Figur, die man viel später mit Gedichten oder Spottversen besingen würde ...

Champac riss sich aus der Vergangenheit los und sagte: »Das ist unwichtig, Imperator. Vorübergehend kämpfen wir für die gleiche Sache. Solange Sargor da Progeron mich und Euch nicht findet, sind wir in Sicherheit. Aber... Ihr solltet Euch erholen. Essen, Schlafen, frische Kleidung und so.« Er startete in die Optiken der beiden Katsugos. »Was Ihr wissen müsst, erfahrt Ihr von mir. Meine Mitarbeiter kennen die Hintergründe der Allianz zwischen der Organisation und Euch nicht. Wissen bedeutet Selbstgefährdung.« Bostich senkte den Kopf. »Das sehe ich ein. Es geschehen Dinge auf verschiedenen Ebenen. Ich entsinne mich... Einen Augenblick, Managara.« Er wandte sich um, ging zu seinem Überlebenstank und kam mit einem versiegelten Behälter zurück, der einer unterarmlangen Schachtel glich.

Kelterom wandte sich an seine Leute und sagte: »Natürlich erkläre ich euch alles bis ins winzigste Detail. Ich gehe mit unserem illustren Gast in sein Quartier und berichte ihm, was wichtig ist und was er wissen muss. Versorgt und räumt alles auf! Klar?« Er dachte: Verschüttet nichts vom teuersten Wein eines halben Spiralarms. »Was du verlangst, Meister, ist schlimmer als jäh auskristallisierende Säure!« sagte Pergader Lav. Kelterom nickte. »Richtig, Pergy. Aber hier geht es um mehr als um einen segensreichen Jahrgang. Es geht um die Herrschaft über zwei Sternreiche oder mehr.« »Und was tun wir mit den beiden Katsugos?« »Das werden sie euch schnell selbst beibringen.« Kelterom nahm den Imperator, der das Gepäckstück umklammert hielt und einen Geruch verströmte, als sei er fünf Tage durch Arkons Kloaken gewatet, am Arm. Spätestens am Nachmittag mussten die Informationen ausgetauscht sein; bald darauf kamen die ersten Gäste, die schon vor vielen Pragos ihre Plätze vorbestellt hatten, in den Edelgaumen.

2.

Das Menü der gefährdeten Genießer

Zwei Stunden nach der Öffnung des Narkose- Überlebenstanks saßen der Imperator und Kelterom Champac an einem gedeckten Tisch. Der fensterlose Raum war in bernsteinfarbenes Licht getaucht, und vor den Felswänden riefen einige Einrichtungsgegenstände, Vorhänge und Lampen ein Mindestmaß an Wohnlichkeit hervor. Der Transmitter war abgeschaltet; hinter Bostich standen unbewegt TOMCAT und SHECAT. Champac hoffte, während dieses Einsatzes seine aufwendige Tarnung nicht preisgeben und seine Maske nicht lüften zu müssen, aber dies würde schwierig sein. Er drehte das Glas in den Fingern, roch am hellroten Wein. »Helles Granatrot. Vielschichtiges, reiches Bouquet; ein Gaumenschmeichler im besten Sinn.« Er hob das Glas. »Dass Ihr, Zhdopanthi, am Gründungstag des Huhany'Tussan von SEELENQUELL entmachteter werdet, ist in meinen Kreisen bekannt. Bisher herrschte absolute Feindschaft zwischen uns, und die Ablehnung meiner Mitarbeiter habt Ihr sicher schon registriert. Ich werde Euch weder mein Versteck preisgeben noch die Identitäten meiner Mitarbeiter. Dass ich der Vertreter der USO bin und mich an die Bedingungen der seltsamen Allianz halte, versichere ich hiermit.«

Champac hob das Glas, nahm einen prüfenden Schluck, dann wartete er, bis Bostich sein Weinglas ergriff und an dem Getränk nippte, einem tiefroten Tischwein gehobener Qualität. Die verschiedenen Speisen auf billigem Geschirr, das den Aufdruck eines definitiv nicht existierenden Speiselokals trug, hatte Bostich mit mächtigem Appetit gegessen, der Wein kam aus Karaffen, die kein Etikett trugen. Er trank schweigend und sah in Champacs Gesicht. »Ich könnte ja meine Macht als Imperator zurückerlangen und die Position eines USO-Stützpunkts an die Celistas verraten«, sagte er. »Immerhin denkbar. Dir ist klar, dass ich aus dem Griff SEELENQUELLS befreit worden bin?«

»Das wissen auch meine Mitarbeiter. Unter anderem aus dem Residenzfunk.« »Wissen sie auch, warum ich mit der USO zusammenarbeite?« »Nein, Zhdopanthi.« Es war nicht klar, ob Champac die Anrede ironisch gebrauchte oder aus gewohnter Ehrfurcht. Das Glas drehte sich weiter zwischen seinen Fingern. »Ihr wisst aber, wer Arkons kriegerische Ausdehnung zu verantworten hat, die Schlachten des Kristallimperiums, grenzenloses Leid, die Annexion von Ertrus und manches andere. Hofft nicht auf warmherzige Begeisterung, Ex-Imperator.« Bostich zeigte ein karges, kühles Lächeln und hob die Schultern. Er brachte Champac und den Stützpunkt vielleicht mit Wein in Verbindung, aber Arkon I war riesengroß, seine Städte zahlreich. Dass Monkey gegenüber Bostich ein bemerkenswert großes Vertrauen dokumentierte, zeigte in Champacs Augen das Verhalten der Katsugos. Sie standen meist unverrückbar da, aber wenn sie sich bewegten, schien es dem Schutz des entmachteten Imperators zu gelten. Monkey hatte unmissverständlich befohlen, Bostich mit allen Mitteln bei seinem bevorstehenden Einsatz zu unterstützen. Daran würden sich die USO-Spezialisten halten.

Selbst Kelterom Champac wusste noch nicht, welchen Einsatz Monkey meinte. Er leerte das Glas. Pergader Lav kam aus dem Halbdunkel, trug eine reichhaltige Nachspeise auf und schenkte beide Gläser nach. »Hat SEELENQUELL mittlerweile auf die Entführung der Thronflotte reagiert?« fragte Bostich. »Ich war einige Zeit im Tiefschlaf ... Wie lange eigentlich?« »Man spricht von fünf Pragos und Nächten«, sagte Champac, vage. »Die Thronflotte ARK'IMPERION und der falsche Imperator, also Bostich der Zweite, befinden sich nach wie vor in terranischer Hand. Noch ist keine andere raumfahrende Welt oder Nation offiziell dem Pakt gegen SEELENQUELL beigetreten, auch wenn die Cheborparner und einige andere sich öffentlich in starken Worten geäußert haben.« Champac sog den Duft des Weins tief ein. Er verkörperte Sonne und kosmische Weite, friedliches Vogelzwitschern über dem Erdgeruch von Weinbergen und den tanninsatten Geruch altehrwürdiger Gewölbe voller Barriques, in denen Reserve-Weine dem ersten Schluck entgegenzuschlummerten. In einem Anflug von Ironie fragte er sich, ob den stolzen Arkoniden wohl bewusst war, dass sie sich in den vergangenen zweieinhalb Jahrtausenden zahlreiche Fachbegriffe terranischer Weinkultur angeeignet hatten. Einer Kultur, die ihrerseits wiederum auf einen Arkoniden zurückging - auf Atlan alias Gonozal VIII.

»Wurde möglicherweise ein neuer Enzon-Roboter vorgestellt?« sagte Bostich. Champacs Gedanken kehrten in die unbehagliche Gegenwart zurück. »Nein. Nichts dergleichen. Über das System von Largs Stern ist offensichtlich eine Nachrichtensperre verhängt worden. Enzons Verschwinden ist in keiner Nachrichtensendung des Kristallimperiums erwähnt worden.« Champac wartete einige Atemzüge lang und deutete auf eine Truhe, dann beugte er sich vor und fragte: »Und was passiert nun? Was ist in dieser versiegelten Schachtel aus dem Transportbehälter?« »\_ Sie enthält sämtliches vorbereitete Material für eine Vollkörpermaske. USO-Material übrigens.«

»Für mich oder für Euch?« »Für mich. Ich habe die erklärte Absicht«, sagte Bostich und schien den letzten Bissen der Nachspeise zu genießen, »in sicherer Verkleidung eine wichtige Feierlichkeit zu besuchen. Im Sichelbinnenmeer Sha'Shuluk, auf der bezaubernden Insel der Dienenden, findet in wenigen Pragos das Dryhanenfest statt.« Champac lehnte sich verblüfft zurück und sah zu, wie Bostich auch den letzten Schluck Wein genoss. Der Preis für drei Flaschen dieses Spitzenjahrgangs entsprach etwa den monatlichen Einkünften eines Raumschiffsoffiziers. Bostich fragte: »Kannst du die Vorbereitungen einer Reise zur Insel der Dienenden binnen kurzer Zeit bewerkstelligen? Du sollst mich auf dieser Mission begleiten.«

»Das ist zu schaffen.« Champac deutete auf die zwei Roboter. »Und diese wehrhaften Kameraden? Sollen die mitkommen? Das Problem, sie auf die Insel zu schaffen, ist eigentlich nicht zu lösen.« »Sie haben eine andere Mission.« »Ja? Ich höre.« Bostich vollführte eine herrscherliche Geste. Sie bedeutete wohl: Wenn der Richtige befiehlt, ist selbst Unmögliches wahrscheinlich. »Die Aufgabe von TOMCAT und SHECAT wird sein, zeitgleich zu meinem ... unserem Auftritt im Hanischen Tempel, auf der Insel im Sichelbinnenmeer also, dem Planeten Arkon Drei einen Besuch abzustatten.« »Sternenloser Himmel!« Kelterom Champac erstarrte. War Bostich 1. großwahnsinnig geworden? Oder hielt er sich für unverwundbar oder unsterblich?

Pergader ließ vor Überraschung die leere Flasche fallen und flüsterte fassungslos: »Dem rekonstruierten Kriegsplaneten Arkon Drei einen Besuch ...?« Aus dem Außenlautsprecher eines der beiden Katsugos drang völlig gelassen und voll echtem Selbstbewusstsein eine Vocoderstimme. Sie gehörte wahrscheinlich einer Frau. »Schließlich sind die Katsugos mit Wildkatzen bemannt. Zweifeln Sie etwa an unserer Kompetenz oder Professionalität, Spezialist?« Champac hob beide Hände und schüttelte den Kopf. Ebenso gelassen antwortete er: »Davon bin ich unendlich viele Lichtjahre weit entfernt, Spezialistin.« Der Lautsprecher knisterte. Der Satz Bostichs, der ein schier unmögliches Vorhaben kennzeichnete, schlug bei den USO-Spezialisten wie Geschützfeuer ein. Selbst Kelterom Champacs gerissensten Agenten war es fast unmöglich, die neu positionierte Welt, von der aus der Kristallschirm kontrolliert wurde, zu betreten: Was konnten zwei Katsugos dort ausrichten, selbst mit dieser erprobten siganesischen Besatzung? Champac schob den Stuhl zurück, stand auf und gab Pergader einen Wink. Eine Tür glitt lautlos auf.

»Ihr werdet Euch ausruhen und nachdenken wollen, Zhdopanthi«, sagte Champac und begleitete Bostich zum Schott. »Das Apartment verfügt über angemessenen Luxus. Durrenter-Uchat, meine charmante rechte Hand, hilft Euch, die Wartezeit zu überbrücken. Sobald ich genügend Informationen eingeholt habe und weiß, was zu tun ist, melde ich mich bei Euch.« Bostich nickte lächelnd und verließ den Felsenraum. Die Nachbildung einer reich beschnitzten Holztür aus Verbundstahl glitt hinter ihm in die verborgenen Zuhaltungen. Die Beleuchtung veränderte die Helligkeit. Champac sagte in den Raum hinein: »Bitte alle in einer halben Stunde ins Büro. Ich trinke mit Pergader noch einen Schluck, bis sich unsere Nerven beruhigt haben. Der Imperator macht's gründlich - ausgerechnet Arkon Drei.«

Leutnant Pergader Lav holte sich ein Glas, füllte beide Gläser aus der Karaffe und setzte sich zu Kelterom Champac. Regungslos standen die Katsugos da und richteten ihre Linsen und Sensoren auf die Männer am Tisch. Einige Sekunden lang verkörperte ihre schwarze Yncon-SAC-Wichtigkeit die Gefährlichkeit dieser begonnenen Mission, dann schalteten sie synchron auf Standard-Orterprofil 1 um und wurden für Pergaders und Champacs Augen unsichtbar.

In der Beleuchtung, die von den Bildern der Holoprojektoren, überdimensionierten Monitoren und zahlreichen beleuchteten Schaltern und Reglern ausging, schien der matte Oxydationsschimmer in Kelterom Champacs Haar seine Farbe in stechendes Grün zu ändern. Das Büro des USO-Stützpunkts war ebenso in den Tiefen des Shulukai-Ringwalls versteckt wie viele andere Teile der Anlage. Ein Dutzend Spezialisten saßen schweigend im Halbkreis vor den Anlagen. Sie schärfen sich hoch konzentriert die Informationen ein, die Kelterom aus allgemein zugänglichen und geheimen Speichern abrief. Bilder, Gestalten, Pläne, Landkarten und Ziffernreihen erschienen vor den Zuschauern und ergänzten sich zu ganzheitlichen Wissensblöcken. Sichelbinnenmeer Sha'Shuluk ...

Insel der Dienenden, Topographie, Küsten und Häfen... Dryhanen, Dryhanenkultur, Dryhanenfest, Hanische Zeremonie ... Die Vollkommene Dienerin...

Wissenswertes über die Insel, Verkehrsverbindungen, Statue Yobilyns I. und der khygische Kristall ... »Ich bin fast sicher«, sagte Kelterom, »dass der Einsatz alle unsere Kräfte erfordert und dass wir alle mitarbeiten müssen, also drei Dutzend Frauen und Männer.« »Und wer bleibt für Weinhandlung und Restaurant?« Deerez Cutch erlaubte sich ein kurzes Grinsen. Kelterom sagte kurz: »Die üblichen Hilfskräfte.« Sha'Shuluk, das Sichelbinnenmeer am Strom Druncen, nördlich des arkonidischen Äquators und fast mitten im Kontinent Laktranor, trug seinen Namen zu Recht. Zwischen den Landkaps der Südhorn-Spitze und der Nordhorn-Spitze erstreckten sich fast zweitausend Kilometer Natur; Berge, Savannen, Dschungel und Wüstenflächen, in denen nur wenige Siedlungen zu finden waren. Die breiteste Stelle des Binnenmeeres, elf Grad nördlich des Äquators, betrug rund 780 Kilometer in Ost-West-Ausdehnung. Die hügelige, bewaldete Insel der Dienenden lag im südlichen Horn, rund 230 Kilometer nördlich des Zoltral-Stammsitzes. Ihre historische Bedeutung war groß, denn seit Urzeiten waren ihre Buchten ebenso berühmt wie die dryhanischen Kultstätten. Der Berg Dryhan'toor, stolze 813 Meter hoch, hatte nicht nur für Segler und Motorschiffer die Bedeutung einer unverwechselbaren Landmarke.

»Es bietet sich also an, den Yachthafen an der nördlichen Küste zum Ausgangspunkt zu machen«, murmelte Pergader. Kelterom nickte. »Ich und Durren, wir kümmern uns um ein geeignetes Boot.« Die Insel der Dienenden glich einem Faustkeil, dessen Spitze nach Süden wies; bis zu den nördlichen Kalksteinteilküsten und den weiß sandigen Buchten betrug die Länge etwa 27 Kilometer. 11 Kilometer nach dem Eiland an der größten Breite. Die Tempel und Kultstätten der Dryhanen, durch ein uraltes Straßennetz miteinander und mit den einzelnen Siedlungen verbunden, konzentrierten sich im Norden. Sämtliche Dienstleistungen wurden angeboten, aber die Preise waren höher als an anderen Orten von touristischer Bedeutung; von den Einkünften der Festpragos einer Periode mussten die etwa 5000 Dryhanen ein Jahr lang leben. Dieses Jahr rechneten sie mit mehr als 400.000 Besuchern, von deren Ausgaben - unter anderem - die Fertigstellung des Khasurn des Gaumarol abhängig gemacht wurde. »Wir brauchen Hotelzimmer, in denen wir unsere Infrastruktur unterbringen können.« Kelterom hob die Hand. »Viele unserer Gäste haben Strandvillen und Ferienhäuser an den schönsten Punkten der Uferhügel. Ich übernehme die Buchungen.«

Die übrigen Spezialisten fertigten Ausdrucke, Holokopien und Karten an. Trotz ihrer Aufregung blieb es ruhig. Der nächste Block der Informationen versprach einige verblüffende Einsichten. Die kleinwüchsigen Dryhanen, Nachkommen arkonidischer Kolonisten und ein aussterbendes Volk mit weniger als zehn Millionen Angehörigen, beheimatet auf Gorians Planet, 132 Lichtjahre von Arkon außerhalb des Kugelsternhaufens, sahen ihre persönliche Erfüllung darin, zu einer fast mönchischen Ordensgemeinschaft zu gehören. »Einiges davon wusste ich schon lange.« Pergader und Quimmy Garpan tauschten einen langen Blick. »Aber etliche Erkenntnisse über die Dryhanen werden uns alle wohl überraschen.«

»Zweifelloos. Besonders ihr sogenannter Dryhanensinn«, murmelte Kelterom. Die gesamte vierte Periode, den Dryhanen eines jeden Jahres, widmeten sie der Anbetung des göttlichen Imperators; die Feierlichkeiten fanden ihren Höhepunkt mit der Hanischen Zeremonie am 25. Prago. Die USO-Spezialisten erfuhren im Detail, wie sich aus den Reihen der Inselbewohner die Diener in der unmittelbaren Umgebung des Imperators rekrutierten. Sogar in den Zeiten Arkons, in denen es keine Imperatoren gegeben hatte, waren Dryhanen vor Ort gewesen. Im Lauf der Jahrtausende waren die Dryhanen geistig zu geborenen Ortern mutiert und hatten eine Fähigkeit entwickelt, die sie als Dryhanensinn bezeichneten: Sie vermochten sich auf einen fremden Geist so zuverlässig einzupegeln, dass sie jeden Gemütszustand des Trägers spüren konnten.

»Es handelt sich dabei um eine Orterfähigkeit«, sagte Champac leise. »Das Interessante dabei: Der Dryhanensinn spricht einen exotischen Bereich des Hyperspektrums an, den die terranischen PsIso-Netze nicht erfassen.« Er lehnte sich zurück. »Das hat man eigentlich erst beim Einsatz auf Trumschvaar bemerkt: Obwohl Bostich ein Netz trug, wurde er von dem Dryhanen in seiner Burg sofort als wahrer Imperator erkannt. Deshalb auch dieser Plan ...« Für ihre spezielle Fähigkeit hatten die Dryhanen mit einer Rückbildung ihrer physischen Entwicklung gezahlt.

Selbst bei bester Gesundheit, auch in der Jugend, begannen bei den kleinwüchsigen Männern die Gesichtsfalten tiefer und schärfer zu werden, und weiße Bärte wuchsen; eine Ausstrahlung unangreifbarer Würde kennzeichnete die Männer. Tatsächlich genossen sie in allen Bevölkerungskreisen höchstes Ansehen. Niemand wagte ihre persönliche Loyalität anzuzweifeln. Sie waren imperatorentreu bis zur Selbstaufgabe und betrachteten Seine Millionenäugige Erhabenheit als weltliche Vorstufe und Inkarnation eines Sternengotts. Die Auszeichnung der Evolution, der Dryhanensinn, vererbte sich nur unter Angehörigen ihres Volkes, lautete die letzte Erklärung. »Diese Bedeutung des dryhanischen Dienertums ist mir bisher ziemlich entgangen«, gab Kelterom zu. »Ich habe nicht darüber nachgedacht. Jetzt wird mir einiges im Verhalten der kleinen Weißbärte verständlicher.«

Im Gegensatz zu den legendenhaften Erklärungen aller Wurzeln des Personenkults, die weit in die Vergangenheit Arkons hineinreichten, stand die kühle, technische Einrichtung von Champacs Büro. Die schmucklosen Elemente der Kommunikationstechnik verhinderten, dass sich die Überlegungen der Spezialisten in alten arkonidischen Sagen verloren. Es war die hochtechnisierte Zentrale des Stützpunkts, und jeder Spezialist wusste, dass sie bedenkenlos geopfert werden würde, falls Entdeckung drohte. Kelterom Champacs letzter Einsatz auf Arkon hatte in einem solchen verlustreichen Inferno geendet; nur Durren ter Uchat als Mitglied des Sternvogel-Teams kannte den gesamten Vorgang aus eigenem Erleben.

Zahlreiche Leibdiener arkonidischer Imperatoren waren Dryhanen. Treue bis in den Tod, die Bereitschaft, der Imperatorenfamilie unter allen Bedingungen zu dienen, und die paranormale Fähigkeit, stets den Gemütszustand der angebeteten Halbgötter gen au zu kennen - den Spezialisten wurde bewusst, dass das mönchische Verhalten vieler Inselbewohner während des Dryhan ein tiefer Teil ihrer Persönlichkeit war: Abgesehen von den Notwendigkeiten der unmittelbaren Lebenserhaltung waren Gedanken und Empfindungen eines jeden auserwählten Dryhanen während dieser Zeit nur auf ein Ziel gerichtet auf den Imperator. Wieder wechselten die Bilderfolgen.

Pergader, der neben Kelterom saß, pffte durch die Zähne und flüsterte bewundernd: »Die Vollkommene Dienerin, eine vollkommene Schönheit, Chef!« »Ich sehe es mit Staunen und Vergnügen.« Kelteroms Stimme blieb kühl und beherrscht. Selbst Pergader spürte, dass sich Champac innerlich gegen die Reaktionen wappnete, die das Hologramm in ihm hervorrief. Aurianne da Ithaba galt, war dem Begleittext zu entnehmen, als die schönste Frau ihres seltsamen Volkes. Die Verwalterin und Hohepriesterin der Insel-Dryhanen, Planerin und Erbauerin des unvollendeten Khasurn des Gaumarol, eine Schönheit mit dunkelroten Augen und einer altertümlich wirkenden Hochfrisur, schien ihre traurigen Blicke auf Kelterom und Pergader zu richten. Champac hielt das Hologramm an und versetzte es in langsame Drehung.

»Sie ist anders, als es auf den ersten Blick scheint«, sagte er und registrierte, dass nacheinander drei Männer aufstanden, ihm kurz einen Gruß andeuteten und den Raum verließen. »Mit Energie förmlich geladen, die sie mühsam im Zaum hält. Hoch intelligent; man sieht's selbst im Holo. Erstaunlich jung und gutaussehend für ein aussterbendes Volk. Eine faszinierende Frau!« Die Spezialisten, die verschiedene Sicherheitssysteme passierten, zogen sich in ihre Privatwohnungen zurück. Einerseits wurden sie in der Küche und im Restaurant gebraucht, andererseits fingen sie an, die Planungen umzusetzen. Die Masse der Essoya und Aristokraten, der fremden Pilger und Neugierigen auf der Insel bedingte eine bestimmte Logistik, denn es würden sich viele ungebetene Gäste unter die Besucher mischen. Die Besucher stammten zudem von verschiedenen Welten des Imperiums.

»Hoffentlich denkt keiner von uns, dieser Einsatz wäre ein Vergnügen, ein Ausflug zur Denkmalsinsel oder eine entsprechend leichtzunehmende Angelegenheit«, knurrte Pergader. »Wir müssen auf das Schlimmste vorbereitet sein.« »Noch ist Zeit, herauszufinden, was uns umbringen kann.« Champac bewegte die Hand über einem Schaltfeld und startete den nächsten Block der Informationen. Er lächelte unschlüssig. »Ich suche noch immer verzweifelt nach einigen lebensrettenden Einfällen.« »Ich glaube, das alles wird zu groß für uns.« »Für uns von der USO«, sagte Champac und zuckte mit den Achseln, »ist nichts zu groß, und den Begriff Gefahr kennen wir nicht.« »Ist schon gut, Chef.«

Auf den Imperator Yobilyn I., den die Geschichtsschreibung den Gerechten nannte, 254. Imperator der hochoffiziellen Liste, Inhaber des Throns von 11.508 bis 11.589 da Ark, aus einer Seitenlinie des Quertamagin-Khasurn, führten die Dryhanen ihre Herkunft zurück. Der weisevollste Augenblick am Schluss der Hanischen Zeremonie brach an, wenn die Kristallstatue, in sternenlichtartig weißem Schimmer, auf der Bühne des Hanischen Palasts erschien. Das Abbild des Imperators aus massivem khygischem Kristall, fast großgetreu, zählte zu jenen unveräußerlichen Besitztümern der Dryhanen, der Kristallwelt und des Imperiums, für die stellare Kriege ausgefochten werden würden. Der reine Materialwert dieses Riesenkrystals war vor einigen Jahren auf etwa 120 Millionen Chronners geschätzt worden.

Die Hologramme zeigten die Statue des Imperators, der offensichtlich auf unsichtbaren Prallfeldern über der riesigen Bühne schwebte; die Dokumentation war vor wenigen Jahren mit aktuellem Material erweitert worden. Kelterom wiegte den Kopf und sagte, ohne die Blicke von den

Darstellungen des Kuppeltempels und der strahlenden Statue zu nehmen: »Beeindruckend! Bostich will also an meiner Seite an der Zeremonie teilnehmen!« Ein Holobildschirm schaltete sich ein. Die Versammelten erkannten binnen weniger Atemzüge, dass ihr Gegenüber ein siganesischer Spezialist aus dem Inneren eines Katsugos war. »Ich bin Kommandant von TOMCAT, Major Sumner Kagel«, sagte ein Siganese mit struppigem schwarzem Haar. »Bevor wir in den Einsatz gehen und Sie uns ausschleusen, vielleicht ein paar Erklärungen und ein kurzer Erfahrungsaustausch.« »Ich habe darauf gewartet, dass Sie sich melden, Spezialist.« Champac grüßte knapp zurück. Kagel schien ein besonnener Emotionaut zu sein; er strahlte Humor und natürliche Autorität aus. »Ihr Einsatz soll Sie und Ihre Besatzungen nach Arkon Drei und dann wieder hierher zurück führen? Habe ich das richtig verstanden?« »Korrekt, Major Champac. Nur im Notfall würden wir uns auf einem anderen Weg durchschlagen müssen. Wir sind autark; ob wir in leeren Weinfässern reisen oder auf andere Art, ist belanglos. Sie wollen wissen, wie unser Auftrag auf Arkon Drei lautet?« »Es wäre mir ein echtes Anliegen«, bekannte Champac mit selbstbewusstem Grinsen. »Mit einigem Nachdenken kommen Sie selbst darauf«, lautete die Antwort, vorgebracht in fast gemütlichem Tonfall. »Sie erfahren es von uns am 29. Prago des Dryhan in Ihrem famosen Weinkeller. Es dient Ihrer aller Sicherheit, wenn Sie nicht wissen, was wir vorhaben.« »Ein verständliches Argument, Major«, sagte Champac und führte eine Geste des Bedauerns aus. »Wie alles bei dieser Mission - es wird keine ungefährliche Kleinigkeit sein.« »Wohl kaum. Sie wissen, dass wir auf der Welt Trumschvaar mit Bostich in einem gemeinsamen Einsatz waren?« »Auf der Welt der Kralasenen?« »War eine aufregende Geschichte. Rechnen Sie damit, dass es auf der Dryhaneninsel von Kralasenen wimmelt, besonders an den Brennpunkten. Bostich hat Ihnen detailliert wichtige Einsatzorte zugeteilt.« Der Residenzfunk hatte mehrfach die Nachrichten ausgestrahlt, dass Bostich 1. am Leben war und mit Perry Rhodan einen Bund gegen SEELENQUELL geschlossen hatte. Die »Bluthunde« würden auf der Dryhaneninsel also den Bostich beschützen, sagte sich Champac. Da sie aber ihn und sein Team nicht als gleichbedeutende Verbündete, sondern als verhasste Erzfeinde von der USO betrachteten, wuchsen die Gefahren für seine Leute und ihn.

»Das verspricht eine bizarre Situation«, sagte er. »Haben Sie irgendwelche Ratschläge, Informationen oder Warnungen für uns?«

»Bostich der Erste ist ein begabter, überlegter Kämpfer. Wäre er nicht, was er ist, könnte man an längere, gedeihliche Zusammenarbeit denken. Die Zeremonie im Kuppelpalast ist für ihn von kaum vorstellbar Wichtigkeit. Denken Sie auch an SEELENQUELL und die PsIso-Netze, Spezialist?«

»Unentwegt. Wir müssen also damit rechnen, dass sich Bostich als rechtmäßiger Imperator identifiziert und dass dies passieren soll, ehe SEELENQUELL irgend jemanden beeinflussen kann.« Kelterom hatte seine Schwierigkeiten, sich mit gedrungenen Allzweck-Mega-Kampfmaschinen zu unterhalten«, in denen eine Schar hochintelligenter Spezialisten hauste. Die Vorstellung, dass die gesamte Besatzung TOMCATS und SHECATS auf der Fläche einer Schreibfolie seines Arbeitstisches Platz fand, befremdete ihn stark. Er hatte natürlich eingesehen, dass deren Qualifikation zweifellos nicht geringer war als die seiner Teammitglieder; trotzdem blieb ein exotisches Gefühl übrig: Er redete mit Linsen, Sensoren, Außenmikroskopen und einem stählernen Nicht-Gesicht. Aus dem stumpfglänzenden schwarzen Schädel TOMCATS kam die Antwort: »Die Aufmerksamkeit des gesamten Imperiums wird während der Zeremonie auf die Vorgänge gerichtet sein. Auf irgendeine Weise, das weiß der Imperator, muss sich SEELENQUELL dort zu erkennen geben.«

»Damit rechnen wir ebenfalls«, sagte Perkader und schluckte. »Tritt Bostich dort auf, ist es die offizielle Kampfansage an SEELENQUELL, denn theoretisch jeder Arkonide im Kugelsternhaufen sieht und hört zu. Stellarpolitisch wichtige Aktion, nebenbei!« Kelterom Champac ließ seinen hochlehnigen Sessel zurückgleiten, starrte nacheinander langsam in die Gesichter seiner Mitkämpfer, wechselte wieder einen bedeutungsvollen Blick mit Pergader Lav und senkte den Kopf. »Das wird eine verdammt gefährliche Angelegenheit. Die höchste Herausforderung an mein Team. Und ich bin nur ein armer, unerfahrener zalitischer Weinhändler ...«

Sumner Kagel hob den Arm und deutete einen Gruß an. Mit breitem grünem Grinsen sagte er: »Wir wissen, wer Sie sind, Managara. Lassen Sie sich sagen: Wir alle bedauern, dass wir nicht bei Ihnen und Bostich sein können, um Ihnen zu helfen. Bringen Sie uns in ... vier Stunden vor die Portale des Weinkellers? Wir starten in der Dunkelheit.« »Nach Arkon Drei, der Welt des Flottenzentralkommandos Ark'Thektran.« Champac lächelte zurück. »Wir werden Sie mit gebührender Ehrfurcht aus unserer Gastfreundschaft entlassen.« »Viel Glück, Spezialist. Ihnen allen!« Das Hologramm verblasste und verschwand in einem imaginären Punkt zwischen den Projektoren. Kelterom Champac blickte die Statue Yobilyns an, in deren Kristalloberfläche sich zahlreiche Lichter in unglaublicher Intensität spiegelten.

Das Restaurant Die Wonnen des Edelgaumens hatte sich seit einer halben Tonta geleert. Frische Tücher, weiß, wie Arkon-Sommerwolken, lagen auf den Tischen. Die Sitzschalen schwebten mit zwei Ausnahmen - unter der Decke. Der Duft und das beerenartige Aroma eines Grand Cru Voga blanc, aus der Lese 21.411 da Ark von Zalts Mittelkontinent, erfüllten die Luft, die durch weit geöffnete Fenster hereinwehte. Nahezu lautlos säuberten schildkrötenähnliche Robots den Boden. Vor Kelterom Champac und Durren ter Uchat standen halb gefüllte Gläser, eine Karaffe und drei brennende Kerzen. Die bildhübsche Arkonidin, abendlich geschminkt und mit einer strengen Hochfrisur, spielte mit dem drei Finger breiten Armband aus Ynkonit, Platin und einigen Dutzenden geschliffener Kristalle.

»Unsere Kameraden sind unterwegs. Sie haben die Hotelzimmer und privaten Quartiere in der Nähe des Hafens und der Kultstätten als Ziele und treffen morgen und übermorgen ein. Natürlich ist der Aufbau von drei Transmitterstrecken gesichert. Die Yacht ZEUTAN ist angemietet. Wird dir gefallen, Champ. Morgen früh wird sie von sechs Spezialisten eingerichtet. Sehr teuer, Champ.« Durren strahlte ihn an. Sie war fast unglaublich tüchtig; ebenso hübsch wie verständnisvoll. Eigentlich sollte er sich längst in die junge Frau verliebt haben. Aber - er konnte nicht. »Über gewisse Kanäle habe ich den Originalstoff für die weiße Uniform erhalten, und auf die gleiche Weise wird bei Aurianne um eine Audienz für Kelterom Champac und einen noch ungenannten Mäzen nachgesucht.« »Du bist einzigartig, Durren«, sagte Kelterom, streichelte ihre Hand und berührte unabsichtlich das Armband, eines seiner Geschenke. »Wann rechnest du mit einer Antwort?« »In zwei Pragos, spätestens.« Nach dem Start der »unsichtbaren«

Katsugos zum Shuluk-Raumhafen, der Sichtung aller noch ausstehenden Informationen, zweier Lagebesprechungen und der Auflistung benötigter Ausrüstung hatte sich der Rest des Teams auf der Restaurantebene getroffen. Das Essen war köstlich wie stets gewesen, wegen der Getränke reisten die Gäste vom gegenüberliegenden Teil des Ringwalls an, und jeder der hundertzwanzig Plätze war durchschnittlich 1,5mal besetzt gewesen. Die Speisekarte, täglich geändert, umfasste dreimalige Wahl bei je fünf Gerichten. Die geeiste Nachspeise, auf die Durren und Champac warteten, enthielt schlaffördernden Blütenstaub. »Der Imperator fühlt sich wohl?« Champac schwenkte behutsam den Wein im schlanken Glas. »Wahrscheinlich schläft er?«

»Er bereitet sich vor. Wäre er nicht der kriegslüsterne Diktator, würde ich sagen: kein schlechter Mann, dieser Bostich.«

»Leider auf der falschen Seite. Ich glaube nicht, dass ich ihn mögen werde. Aber sein Vorhaben erfordert viel Mut. Bewundernswert!« Ihre Blicke trafen sich über den Rändern der Gläser. Vielleicht, dachte Kelterom, erinnerte er sich in der Nacht an etwas, das sein Team oder er vergessen hatte; jetzt schien es, als hätten sie an jede noch so winzige Einzelheit gedacht, und der Plan, den den Einsatz von dreißig Spezialisten vorsah, sei so vollkommen, wie es Pläne nur sein konnten. Pergader kam aus der Küche und stellte eine geöffnete Flasche, die Nachspeisen und sein leeres Glas auf den Tisch. Eine gepolsterte Sitzschale schwebte herbei. Dröhnend startete aus der Mitte der Hafenfläche ein Raumer in: die sternenlose Nacht. »Die Begeisterung unseres Teams, an Bostichs Seite kämpfen zu müssen, hält sich in Grenzen«, knurrte Pergader.

Champac füllte die Gläser und nickte. »Milde ausgedrückt. Aber man sieht die Notwendigkeit ein. Nicht einmal ich ahne, wie es kam, dass Rhodan und Bostich derart eng zusammenarbeiten.« Champac begann die Nachspeise zu löffeln. Sein dunkles Gesicht zeigte Besorgnis. »Da muss es etwas gegeben haben - in jedem Fall ist es sensationell.« »Du wirst ständig an Bostichs Seite sein«, sagte Durren zuversichtlich. »Wahrscheinlich erfährst du es von ihm als erster.« »Mag sein, Durren.« Champac leerte mit kleinen, genießerischen Schlucken sein Glas und legte, als Pergader nachschenken wollte, die flache Hand auf die Öffnung. »Danke. Ich bin müde. Vielleicht gelingt's meinem Unbewussten, Bostich und die Katsugos, Kralasenen, Dryhanen und SEELENQUELL in ein System zu bringen, das wir etwas leichter verstehen.«

Er stand auf, schlug Pergader auf die Schulter und küsste Durren auf die rechte Wange. Pergader wartete, bis sich die Personaltür des Restaurants geschlossen hatte. Nach einer Weile, in der beide schweigend Gedanken nachgehangen waren, hob er die Karaffe und sagte leise: »Du liebst ihn noch immer, nicht wahr?« Er deutete mit dem Daumen über die Schulter. Durren zog die Schultern hoch, als ob sie ein eiskalter Windstoß getroffen hätte. »Ich würde ihn lieben, wenn er es erlauben würde.« Sie blickte auf den hellen Spiegel der Flüssigkeit im Glas. »Er verbirgt es souverän - aber Rugais

Tod und der Betrug an Endra bestimmen noch immer sein Verhalten.« »Das ist rund ein halbes Arkonjahr her.« Pergader leerte die Karaffe in die Gläser und betrachtete Durren. Nur sie beide und Kelterom duzten sich; innerhalb des Teams herrschte gewohnter USO-Tonfall. »Es wird sich ändern. Irgendwann.«

»Irgendwann sind wir uralte Arkoniden und Schein-Zaliter.« Durren versuchte erfolglos ein herzhaftes Lachen. »Und dann macht's auch keinen Spaß mehr.«

Es war nicht die Stunde für eine Unterhaltung über persönliche Probleme. Ihre Gedanken kreisten unaufhörlich um den möglichen Erfolg und die voraussichtlichen Gefahren dieser doppelten Herausforderung. Pergader schob das Glas zurück. »Wahrscheinlich sieht das halbe Universum nach dem neunten März ganz anders aus. Ich gäbe viel dafür, bis dahin schlafen zu dürfen.« Durren unterdrückte ein Gähnen und blies die Kerzen aus. »Mir müssen sechs Tontas reichen. Schlaf traumlos, Spezialist!« »Miteinander verließen sie den Raum. Beim Abräumen des Tisches warf der Roboter ein Glas um, das klirrend auf dem Holzboden zerschellte.

\*Die Emotionauten der Katsugos TOMCAT und SHECAT, die »Raubkatzen« Sumner Kagel und Tynka Mintcoo, hatten sich über das weitere Vorgehen verständigt, kurz nachdem sie in Chamnen zuletzt Imperator Bostich I. überwiesen hatte, waren ausgeblieben. Und es war so viel zu tun; so viele Projekte waren begonnen und längst nicht beendet worden. Und daran, die geraubte Kristallmasse der Yobilyn-Statue endlich zu ersetzen, war nicht zu denken. Achtzig Kilogramm khygischer Kristall waren so teuer, dass die geschändete Statue wohl für alle Zeiten nicht restauriert werden konnte.

Eynam on Manshegur dirigierte den Schattenschirm an eine andere Position, öffnete die Lamellen der Windwand und hob erleichtert die Arme. Kühler Seewind, durchmischt mit Brandungsgeräuschen und Vogelgeschrei, flutete über die Terrasse, während Aurianne aus Obstsaften, Wein, Kräuterausgüssen und Eis einen Krug Erfrischungstrank mischte. Im Schatten wurden die Zahlenwerke im Holoschirm deutlicher und wiesen in ihrer Schärfe auf das bevorstehende Verhängnis hin.

»Bostich der Zweite«, seufzte Aurianne. »Warum lässt er uns im Stich? Was denkst du, Eynam?« »Ich habe keine Erklärung, Aurianne.« Als Gastgeber für Hunderttausende neugierige und erholungsuchende Touristen, für Reisende, die mehr von der Historie Gos'rantons erfahren wollten, und für gläubige Größen der arkonidischen Gesellschaft, Essoyas und Nicht-Dryanen, die auch an der gewaltigen Zeremonie der Erscheinung teilnehmen würden, waren niedergeschlagene und verzweifelte Dryanen ungeeignet. Die Stimmung während der vorangegangenen fünf Jahre großartiger Hanischer Zeremonien, die Aurianne bewusst als Hohepriesterin und Verwalterin miterlebt und gesteuert hatte, war eine einzigartige Mischung zwischen Ferien und Museumsbesuch, ebenso gab es sportlicher Betätigung in allem, was mit Stränden, Wellen und Wasserfahrzeugen zu tun hatte. Dazu kamen Besichtigungen uralter, gut erhaltener und teilrestaurierter Tempel, hundert alter Khasurn in unterschiedlichen Baustilen, Tausender von Imperatoren- und Götterstatuen, offenen und intimen Festen im Kreis Eingeweihter und der Nervenkitzel, neben einem Angehörigen eines alten arkonidischen Geschlechts sitzen zu können.

Die nächtlichen Kultprozessionen, während deren in Anbetung versunkene Dryhanen durch die Gassen schritten, würden dieses Jahr zu lächerlichen Ereignissen herabsinken! Seit der Inthronisation Bostichs II. versuchte Aurianne da Ithaba, den neuen Imperator zur Insel seiner Diener im Sichelmeer zu locken. Vergeblich. Aus dem Kristallpalast war bis zur Stunde keine Antwort zu hören! »Ist denn der Imperator nicht gewillt, unbestechliche Diener um sich zu haben?« Aurianne bemühte sich, ihrem Gegenüber ihre Verzweiflung nicht zu zeigen. Da die Dryhanen in letzter Konsequenz ihre einzige Daseinsberechtigung aus dem Dienst am Imperator oder seinem Stellvertreter herleiteten - seit Jahrtausenden! -, war Bostichs II. Weigerung oder Nichtbeachtung gleichsam ein Todesurteil.

Weder der Seewind noch die aufsteigenden Gewittertürme am Süden der Insel, weder das köstliche, kalte Getränk noch der Anblick großer Segel in Küstennähe vermochten Aurianne zu trösten. Auch aus der Kenntnis vager Gerüchte, die sie eigentlich nicht kennen durfte, war keine Hoffnung zu schöpfen: Man hatte ihr hinterbracht, dass im Residenzfunk beharrlich behauptet wurde, Imperator Bostich I. sei am Leben. Aurianne sprach ihre Überlegungen laut aus: »Ich kann also mein Ziel, den Tempel-Khasurn des Gaumarol fertigzubauen, nicht erreichen. Das ist mein Ende, Eynam. Unser aller Ende.«

Der bescheidene Palast, auf dessen Terrasse - einer von vielen - sie saßen, war auf der Rundung der eigentlichen Weihstätte erbaut. Einige Portale führten zur Bühne und in den Zuschauerraum der Kristallkuppel. Von den Gärten und Parks der Bodenebene bis in halbe Höhe erstreckten sich Wohnbauten, Türmchen, Treppen und Brücken zwischen den Bauwerken; es schien, als ranke und verzweige sich eine bunte Pflanze auf einem Teil der weißkristallinen Rundkuppel bis hinauf in halbe Höhe. Die Aussicht von Auriannes Wohnräumen war betäubend. »Du bist jung und schön. Jeder rühmt deine Klugheit, deine Intelligenz, deine Schönheit. Du bist fast vor Energie du wirst das alles überstehen.«

Von den 5000 Inselbewohnern lebte rund ein Drittel in diesen Bauten und in dem Städtchen, das sich halbmondförmig um die runde Zeremonienkuppel schmiegte, von breiten Streifen aus gepflegten Parks von der Kuppel getrennt. Der Durchmesser der Zeremonienkuppel betrug an der untersten, allgemein zugänglichen Ebene gut tausend Meter. An manchen Tagen schien auf Auriannes Terrassen die Sonne, während der Gebäudesockel von dichtem Nebel verhüllt war. »So wie ich werden noch viele andere die Insel verlassen und sich mit Arkoniden zusammentun. Dann wird sich auch unser Dryhanensinn nicht mehr vererben, und wir alle sind nutzlos geworden.« Eynam und Aurianne schwiegen. Mit melancholischem Winseln brachen sich Windwirbel zwischen den hellen Mauern. Im Hologramm änderten sich lautlos Bilder und Zahlen.

»Die schlimmen Zeichen mehren sich, Eynam.« »Welche der vielen Zeichen meinst du?« »Der Anteil seltsamer Personen, die sich auffällig verhalten, an den schon angereisten Besuchern. Es sind, verglichen mit früher, zu viele.« »Schlimme Zeichen, bedenkliche Nachrichten, drohende Zahlungsunfähigkeit: Selbst wenn die Dryhanen nutzlos geworden waren, blieb ihnen doch die unverbrüchliche Überzeugung, sich einer zutiefst wertvollen, fast göttlichen Aufgabe unterstellt zu haben. Der Gedanke vermochte Auriannes Verzweiflung kaum zu mindern. »Es sind wie immer die Geheimdienstleute«, sagte sie. »Die Celistas. Wenn sie wirklich dieses Jahr besonders zahlreich sind und sich aufführen, als gehöre ihnen die Insel, ist Bostich II. dafür verantwortlich.«

»Abgesehen davon, dass sie die Feierlichkeiten gegen denkbare Störungen absichern werden.« Eynam beugte sich über die zierliche Brüstung, als könne er am Boden die arroganten Celistas von harmlosen Spaziergängern unterscheiden. »Wenn Bostich II. die Horden geschickt hat, will er uns demütigen.« »Ein Nachweis seiner Geringschätzung!« Jede Sicherheit wäre besser gewesen als die Ungewissheit. Trotz tagelangen Nachdenkens hatte kein Dryhane auch nur eine Vermutung, warum sich der neue Imperator seinen zuverlässigsten Dienern gegenüber so abweisend verhielt. Es waren sogar alle Dryhanen aus dem Palast verbannt worden. Eynam on Manshegur löste seine Blicke von dem Kommunikationshologramm, das durchaus zufriedenstellende Zahlen zeigte. Dieses Jahr würden nicht weniger Besucher kommen als bisher. Er betrachtete die schöne Frau, die ihm gegenüber saß, und wünschte sich, jünger zu sein. Er kannte ihre Sorgen und hoffte, das Gespräch mit einer positiven Wendung beenden zu können.

»Die Kristallstatue, die von Dieben geschändet wurde, werden wir nicht restaurieren können. Welch ein Glück, dass sie äußerlich unversehrt ist! Das Büro hat mir mitgeteilt, dass sich Mäzene angemeldet haben mehr weiß ich nicht.« »Mäzene für die Statue des Erhabenen?« In der Zeit der Monos-Diktatur hatten Diebe aus dem Kern der Statue ein zylindrisches Stück herausgetrennt. Mit welchen Mitteln diese Schändung ausgeführt worden war, konnte bis heute nicht festgestellt werden. Erst nach Ende der Diktatur hatten die Dryhanen den Verlust bemerkt. »Du wirst sie überzeugen müssen.«

»Nichts würde ich lieber versuchen.« Aurianne lächelte schmerzlich. »Aber diese Menge Kristall ist teurer als unser Tempel.«

»Was ist wichtiger? Der Tempel oder die verlorene Ehre unseres Symbols?« »Wenn wir aufgeben, brauchen wir weder das eine noch das andere. Dann ist beides gleich unwichtig.« Eynam stand auf und stellte sich in den Seewind. »Wir dürfen nicht aufgeben, Aurianne«, sagte er. »Warte ab! Manchmal geschehen wunderbare Dinge.« Er dirigierte das schwebende Hologramm in den angrenzenden Raum. »Die neusten Nachrichten erfährst du hier. Ich hasse es, dich traurig zu sehen.« Sie saß mit hängenden Schultern da und blickte ihn mit großen, traurigen Augen an. Zwei schneeige Haarsträhnen hatten sich gelöst und lagen auf dem dünnen Stoff des Kleides. Eynam verschlang seine Vorgesetzte mit Blicken.

»Vielleicht ist mir wohlher, wenn wir mit den geheimnisvollen Mäzenen reden. Wir sehen uns heute Abend, Eynam.« »Zur Begrüßung ausgesuchter Gäste im Audienzsaal.« Eynam on Manshegur strich den Bart glatt, verbeugte sich und verließ den Raum. Aurianne legte den Kopf schräg und sah kreisenden und jagenden Seevögeln zu. Im Süden wuchsen die Gewitterwolken, deren Ränder sich unaufhaltsam der Sonne Arkon näherten; ein Zeichen, das wenig froh stimmte.

Eine Felsnadel über der zerklüfteten Küste sah aus wie ein Leuchtturm. Vor der grauen Silhouette des Bergs erhoben sich aus dem Grün der Wälder einzelne Bauwerke, auf deren Kuppeln und Flanken Sonnenlicht gleißelte. Der Bug der ZEUTAN hob sich, teilte die Welle und setzte schwer ein; die Bugwelle klatschte nach den Seiten und warf Gischtflöcken auf, die über die Länge der Yacht prasselten. Neben Kelterom Champac saß Lorts ter Royah, angegurtet am Sitz vor der Außensteuerung.

Die kanzelartige Steuerung, sieben Meter über den Wellen, besaß fast die gleiche Menge Instrumente, aber ein kleineres Cockpit und kleinere Steuer- ruder. Bug und Heck der hochmodernen Yacht lagen in unmittelbarem Blickbereich, und auf die großen Flächen des Decks aus Holzstäben waren die metergroßen Umriss- e von Weingläsern aus rutschfestem Kunststoffmaterial aufgeklebt. »Es ist immer wieder ein mitreißender Anblick.« Ter Royah trug leichte weiße Freizeitkleidung und eine modische Sonnenbrille. »Wir müssen nach Steuerbord, Champac,«

»Ich weiß. Überflüssige Frage: Ihr wart schon mehrmals hier, Edler?« »Aber noch nie auf dem Wasserweg. Ich genieße jeden Wellenberg.« Kelterom Champac warf einen Blick auf das gebrauchte Armband aus Reptilienleder. Es war eines der Funkgeräte, mit denen er mit zwölf Spezialisten in Verbindung treten konnte. Die Männer und Frauen waren als offizielle Gäste der Insel in Hotels und privaten Quartieren untergekommen. Sechs USO-Spezialisten hatten die Hälfte der ZEUTAN-Crew abgelöst.

»Die Maske ist perfekt, Lorts.« Kelterom hatte seit Sonnenaufgang jede Geste und jede Einzelheit der Erscheinung Lorts ter Royahs mit wissenschaftlicher Gründlichkeit kontrolliert. »Dass Ihr mein Geschäftspartner auf Arkon Eins seid, wird jeder glauben.« »Lassen wir zunächst einmal die Dryhanen außer Acht, die ich im Kristallpalast um mich gehabt habe. Wahrscheinlich hat Bostich Zwei sie hierher geschickt. Zurückgeschickt.« »Nicht er, sondern einer seiner Leute. Sonst wüssten die Dryhanen, wer sich hinter Nummer Zwei verbirgt.« »Richtig. Du hast recht, Weinändler.«

Im Umkreis der Insel, über die in der vergangenen Nacht ein Gewitter niedergegangen war, pflügte Dutzende Motorschiffe und Segler mit riesigen, prallen Segeln durch das Sichelmeer. Immer wieder schwebten Transporter durch die Luft und landeten; sie brachten Touristen und Besucher von den Raumhäfen. Champac, ähnlich gekleidet wie der maskierte Bostich II., bewegte das Ruder mehr nach Steuerbord. Der Hafen lag jenseits des She'Huhan-Kaps an der Nordküste, nicht weit von der Kuppel der Erscheinungshalle entfernt. Eine Welle krümmte sich, das Boot hob den Bug. »Ist es nicht an der Zeit, Edler, dass Ihr mir erklärt, was Ihr wirklich vorhabt?« fragte Kelterom. »Ich berste vor Neugierde, zumal es um mein Leben und das vieler anderer geht.« »Nicht zuletzt um meines. Warte noch einige Tage. Ich... wir sehen uns erst einmal gründlich auf der Insel um und reden mit der schönen Kleinen.«

»Warum dieses Zögern?« Schwer schlug der scharfe Bug in den gischenden Wellenkamm. »Weil ich mir längst noch nicht sicher bin.« Lorts ter Royah, die bisher perfekte Maske des Imperators, legte die Hand auf Champacs dunklen Unterarm. »Dein Misstrauen sitzt tief, nicht wahr?« »Nicht grundlos!« »Darüber später mehr - und anderes. Bis zu diesem Punkt: Zusammenarbeit?« »Ich sagte es mehrmals: unbedingt!« »Gut. Also: Wahrscheinlich leiden alle Dryhanen auf dem Heimatplaneten und besonders auf der Insel der Dienenden unter Geldmangel. Deine Sekretärin hat vorbereitet, was wir beabsichtigen?« Kelterom schob die drei Fahrhebel einen Fingerbreit nach vorn. Drei synchronisierte Maschinen drehten die Schrauben unter dem Heck schneller und hoben die schwankende Yacht durch schäumende Wellen, die Reste eines Gewittersturms. Die Schiffsscrew, ebenfalls in Freizeitkleidung, bot das Bild einer Gruppe auf Vergnügungsfahrt. Teile der Yacht waren für die Zwecke des Einsatzes umgebaut worden; ein Fluchtransmitter war im Maschinenraum versteckt. Durren ter Uchat, in knapper Badekleidung, enterte den Niedergang zur Steuerkanzel und stellte Kunststoffbecher mit Magnetboden vor Kelterom und Lorts zwischen die Armaturen. »Danke, meine Schönste!« rief Kelterom gegen die Fahrtgeräusche und duckte sich unter einem erneuten Hagel aus Gischttröpfchen. Lorts starrte Durren an, als habe er zum erstenmal eine knapp bekleidete, wohlgebaute Arkonidin erblickt. Er selbst bot das makellose Bild eines Adligen. »In einer Stunde legen wir an.« »Denk an kleine Haus am Hang!« rief sie. »Auch im Hafen muss ter Royah darauf gefasst sein, dass der Dryhanensinn sein Vorhaben sabotiert.« Lorts schob die Finger durch den Henkel des Weinbeckers. »Das ist es, was ich befürchte. Mir scheint, die Insel füllt sich mit Besuchern.«

»Unzählige auf engstem Raum.« Kelterom steuerte die ZEUTAN in weitem Bogen um ein blaues Boot, dessen Mannschaft unterhalb der Felsküste, wo der Wind umsprang, das Ballonsegel barg. »Für alle wichtigen Ereignisse haben wir Karten; wir werden auf den besten Plätzen sitzen, vermutlich zwischen dem arkonidischen Hochadel von zahlreichen Planeten.« »Von diesen Adligen wird Euch niemand erkennen, Geschäftsfreund ter Royah!« rief Durren. »Niemand außer SEELENQUELL natürlich.« In Küstennähe kamen Boote und Yachten einander näher als auf dem offenen Gewässer. Die Crewangehörigen und die Steuermänner winkten. Die ZEUTAN zog ein mächtiges, weiß strudelndes Heckwasser hinter sich her, als sie das Felskap umsteuerte. Auf drei kanzelartigen Vorsprüngen standen uralte Trichterbauten, deren Konstruktionselemente jeden arkonidischen Geschichtswissenschaftler erfreut hätten; sie waren jahrhunderte-, wenn nicht jahrtausendealt und anscheinend unbewohnt.

»Arkonidische Vergangenheit. Glorreich, einzigartig und Ausdruck einer Kultur, deren Beispiele märchenhaft teuer waren«, sagte Lorts. Kelterom nickte und schob die dunkle Brille auf den Nasenrücken. »Ebenso märchenhaft teuer wie die Eintrittskarten für die diversen Ereignisse der nächsten Tage«, sagte er. »An wen darf die United Stars Organisation die Rechnung schicken? In den Kristallpalast etwa?« Zum erstenmal, seit sich das große Fass geöffnet hatte, lachte der Imperator. Lorts ter Royah brach in ein lautes Gelächter aus; er schien die gefahrvolle Doppelbödigkeit der Situation sogar zu genießen. »Darüber müssen wir uns unterhalten. Spaßvogel oder Sternvogel? Ich glaube, unsere Zusammenarbeit wird ein makabres Beispiel für Sinn und Zweck einer Notgemeinschaft. Kampf gegen SEELENQUELL.«

Kelterom aktivierte das Sichtfunkgerät und stellte die Frequenz der Hafenmeisterei ein. Er lachte nicht. Mit einem Blick schickte er Durren hinunter aufs Hauptdeck. »Die Art und Dauer unserer Zusammenarbeit ist klar definiert«, sagte er dann schroff. »Ich bin dazu da, dem Machthaber im Kristallpalast soviel zu schaden wie möglich. Notgemeinschaft SEELENQUELL? Ja, meinerwegen. Ich würde mich bis an mein Lebensende freuen, wenn meine Tätigkeit innerhalb des Imperiums überflüssig wäre. Aber weder jetzt und hier noch andernorts bricht jäh Freundschaft zwischen Ter- ranern und Arkoniden aus.«

Die Yacht holte weit über, als Kelterom eine ufernahe Grundwelle kreuzte. »Solange Ihr bewaffnete Expansionspolitik betreibt, werde ich Euch bekämpfen.« Er wartete, bis das Boot wieder ruhig auf Kurs lag, und schloss: »Auf andere Art und Weise würde ich auch Rhodan bekämpfen. Aber Terra und seine Verbündeten sind ja bekanntlich kosmisch gesehen passive, ängstliche und von Myriaden Skrupeln behaftete Kosmo-Pazifisten. Ihr und ich - wir bekämpfen SEELENQUELL. Und damit hat es sich.« Lorts ter Royah hatte schweigend zugehört. Sein Gelächter war mitten im Satz erstarben; er schien bedeutsame Gedanken zu wälzen. »Du bist ein mutiger Mann, Kelterom«, sagte er schließlich. »Wärest du doch ein nationalistisch gesinnter Arkonide!« Er leerte den Weinbecher und zog den Gurt straff. »Zaliter scheinen liberaler zu sein. Ich kann ebenso scheitern wie Rhodan. Oder früher, denn er ist der Unsterbliche von uns beiden.« Für einen Augenblick schien er selbst unter der Maske die Gesichtsfarbe zu ändern. »Ich bin nicht derjenige Arkonide, der den Sternkrieg erfunden hat.«

»Aber Ihr seid derjenige Imperator, der unzählbar viele Wesen, Monde, Planeten und Lebensräume opfert, um den Ruhm des Göttlichen Imperiums so wichtig und strahlend zu machen, wie es in ferner Vergangenheit möglicherweise einmal war. Ihr verkennet, welches Datum wir schreiben.« Und als er sich beruhigt hatte, fügte er hinzu: »Und keiner der Vertriebenen; Verletzten, Toten oder Geschädigten vermag in Eurem Treiben einen förderlichen Sinn zu erkennen. Ich auch nicht.« »Wenn die Hanische Zeremonie vorüber ist, diskutiere ich mit dir gern weiter darüber, Champac.« Das Kap glitt an Backbord vorbei, und hinter der ZEUTAN folgten ein rundes Dutzend Schiffe, deren Besatzungen vor Anbruch des Nachmittags den Hafen erreichen wollten. »SEELENQUELL bedroht jedermann, dich und mich, Terra und Arkon, alle Welten, die wir kennen. Und das sind unzählbar viele! Besiegen wir zuerst SEELENQUELL, dann reden wir über die Herrschaft über Galaxien, Sternensysteme und Sonnensysteme.«

»Einverstanden. So lauten meine Befehle, so war es ausgemacht.« Kelterom nickte grimmig. Den Imperator zu erdrosseln und ins Sichelmeer zu werfen war keine Lösung. »Nachdem wir mit Aurianne da Ithaba geredet oder verhandelt haben, sehen wir klarer.« »Und für ein erfolgreiches Gespräch brauchen wir einen Imperator, der das kolossale Defizit dieser Insel ausgleicht. Wenn es da einen gibt, ist es nicht Bostich der Zweite.« Kelterom grinste sarkastisch. »Wie auch immer; Bostich der Erste. In einer halben Tonta sind wir im Hafen. Liegeplatz ist vorbestellt. Was ist, wenn wir uns über die Macht SEELENQUELLS irren?« »Dann werden wir alle wahnsinnig, seine Sklaven oder tot. Eine Folgerung, die ich keineswegs schätze. Jeder Unsterbliche ist kraft dieser Metapher diesem SEELENQUELL überlegen; die hochfahrende Arroganz alter arkonidischer Geschlechter vermag vieles, wenn nicht alles.«

»Vermag sie auch, durch Euch repräsentiert, in wenigen Zentitontas, den Anker zu sichern und alle Leinen richtig zu belegen?« »Einwandfrei, keine Sorge. In meiner Jugend habe ich drei Hochseerennen gewonnen. Einfache Knoten knüpfte ich bis zum heutigen Tag.« Der große, viertelrunde

Wellenbrecher schob sich ins Sichtfeld. Lorts ter Royah registrierte zufrieden, dass Durren beide Becher wieder füllte. »Vielleicht erwartet uns hier der Tod. Glaube ich allerdings nicht ... Ich bin zuversichtlich, dass wir überleben. Ich fühle mich sicher, seit ich weiß, dass du und deine Leute an meiner Seite kämpfen.«

»Ich kämpfe, um zu gewinnen«, sagte Kelterom grimmig und hob den Zeigefinger. »Ich kämpfe um die Herrschaft über eine halbe Galaxis.« »Und wir alle kämpfen darum, unseren freien Willen zu behalten.« Kelterom wünschte sich weit weg, auf einen kleinen, ruhigen Planeten, den weder Terra noch Arkon kannten. Rote und grüne Lichter, glitzernde Wälle aus Felsbrocken, durch Hochenergie miteinander verbacken, verschmolzen und verglast, breiteten sich vor dem Bug der Yacht aus. Die uralten Türme mit den blinkenden Einfahrtslichtern kamen näher; viele Boote lagen an den Stegen. Die ZEUTAN glitt langsam auf ihren reservierten Platz zu.

4.

Ein Kaleidoskop arkonidischer Vorgeschichte

Behutsam manövrierten Kelterom und Lorts das Boot mit dem breiten Heck an den massiven Steg. Der geräumige Hafen und die Plätze vor den Gebäuden waren voller Besucher. Die Wohnbezirke der Insel schienen tatsächlich aus allen Nähten zu platzen. Lärm und Stimmengewirr hallten von den Gebäudefronten wider. Kelterom wusste, dass sich einige seiner Spezialisten hier eingemietet hatten und die Yacht nicht aus den Augen ließen. Er desaktivierte die Schiffsmaschinen und steckte den Kodegeber ein. Binnen weniger Zentitontas war die ZEUTAN perfekt vertäut, die breite Gangway schob sich auf den Steg.

Durren reichte Kelterom ein schweres Feldfernrohr, zeigte auf ein Gebäude im Hang eines nahen Hügels und sagte: »Zur Sicherheit haben wir dieses Ferienhaus angemietet. Wenn euch die Kabinen im Boot zu ungemütlich werden.« Kelterom betrachtete die Gebäudefront, die von Ranken und Büschen halb zugewachsen war, und gab das Instrument an Lorts weiter. »Ich denke, wir sollten uns zuerst gründlich umsehen und um eine Audienz bei der Vollkommenen Dienerin nachsuchen.« »Ich habe schon mit dem Sekretariat verhandelt. Mit ihrem persönlichen Sekretär Eynam on Manshegur.« Durren öffnete die transparenten Türen zum Salon. Die Mannschaft zog sich für den Landgang um. »Wir bekommen einen Termin, sobald es möglich ist. Ich habe durchblicken lassen, dass die beiden Herren als Mäzene, Investoren oder Stifter aufzutreten beabsichtigen.«

Ohne das Gesicht zu verziehen, dachte Kelterom mit stiller Belustigung: Ob Bostich Eins daran gedacht hat, etliche Millionen Chronner mitzubringen? »Für die Hanische Zeremonie habe ich, nebenbei sündhaft teure, Eintritts-Chips schon in Shulukai besorgt«, sagte Kelterom. Lorts nickte und sah sich unruhig um. »Wir haben noch Zeit für einen ersten Rundgang. Kommt mit, Edler ter Royah.« Lorts folgte ihm ins Unterdeck, wo im Heck die großen Kabinen lagen. Die neue Mannschaft lebte im Mittelteil, die mitgecharterte Crew im Bug. In ihren geräumigen, luxuriösen Kabinen zogen sich Kelterom und Lorts um und verließen das Schiff. Nach wenigen Dutzend Schritten waren sie schon am Ende des Stegs mitten im Gedränge der Besucher.

Die Städtchen oder Wohnbezirke, deren Anlage ebenfalls auf zurückliegende Jahrhunderte zurückging, waren durch ein System langsam schwebender Antigravplattformen mit Sitzen miteinander verbunden; für den Verkehr mit herkömmlichen Gleitern waren die meisten Gassen zu schmal. Lorts und Kelterom aktivierten ihre Mini-Peilsender. Bis zu achtzehn Beobachter konnten jetzt, auf einen Schritt genau, alle Bewegungen der Spaziergänger verfolgen. »So groß habe ich mir das Gedränge nicht vorgestellt«, sagte Lorts, als sie außerhalb der siebenstöckigen, bunten Hafengebäude eine Plattform bestiegen. »Aber noch ist ein Spaziergang ungefährlich.«

»Ein Gang durch die arkonidische Geschichte ...« »... die an Länge, positiven und negativen Höhepunkten und unglaublichen Einzelheiten ihresgleichen sucht.« Die Plattform, mit etwa hundert Angehörigen aus allen Teilen des Kristallimperiums besetzt, glitt im Schatten uralter Bäume eine Arcadiane entlang, eine breite Allee, die viele Statuen auf gleichartigen Steinsockeln säumten. Kelterom Champac las verwitterte, restaurierte und völlig neue Schriften in verschiedenen Stilarten auf Tafeln, deren Gesteinsart er mitunter nicht kannte; sie schienen auf exotischen Arkonidenplaneten aus der Planetenkruste gebrochen worden zu sein. Am Ende der Straße, auf der sich Gruppen und einzelne Besucher zu Fuß bewegten, sah man den mächtigen Rundstiel eines Khasurn aus archaischer Zeit.

»Niemand, außer einem spezialisierten Historiker, kennt alle Namen sämtlicher Imperatoren und ihrer Geschlechter.« Lorts deutete auf einige Statuen und stieß ein kurzes Lachen aus. Dann sagte er leise: »Und weil wir Arkoniden im Lauf dieser Geschichte schon alles Vorstellbare überlebt haben, werden wir auch SEELENQUELL überleben.« »Also werdet Ihr SEELENQUELL heraufordern!« stellte Kelterom fest, während die Plattform langsamer wurde und sich um eine Handbreit absenkte. »Ich habe keine andere Wahl«, sagte Lorts ter Royah ernsthaft. Trotz der Maske des adligen Arkoniden mit schulterlangem Haar glaubte Kelterom erkennen zu können, dass sich Lorts ebenso vor der entscheidenden Aktion fürchtete wie er.

Sie stiegen von dem schwebenden Transportgerät und gingen auf den Sockel des Khasurn zu. Je mehr sie sich den mächtigen Steinblöcken näherten, desto mehr erstaunte es Kelterom, dass er bisher in den Besuchermengen nur wenige der kleinwüchsigen Dryhanen gesehen hatte. Aber er war gewiss, dass sich schon heute unerkant Celistas unter die Menge gemischt hatten. Im Inneren des Khasurn, der nicht höher als hundert Meter auftraf, führte eine spiralförmige Rampe an einem der ältesten Kapitel der Geschichte Arkons I entlang und durch viele Zeugen der Geschichte hindurch. Statuen, Ausgrabungen, Funde und schriftliche Zeugnisse aus der Zeit vor den Hyperstürmen, Dagoraffen aus der zweiten archaischen Periode ... Immer wieder ließ die Anordnung von Hologrammen und Statuen in der »Bedeutungsperspektive« erkennen, dass die Imperatoren der Khasurn Darrid, Goshuran oder Zartan kleine, weißbärtige Diener und deren Imperatrices kleine Dryhaninnen als Diener gehabt hatten.

»Wusstet Ihr das, Edler ter Royah?« fragte Kelterom leise, als die Rampe endete und sie an der Brüstung lehnten. Der Hafen und dessen Umgebung lagen unter ihnen. Im offenen Raum des Trichters leuchteten und gewitterten die Holodarstellungen. »Wie mir scheint, wird die Dryhanenkultur, obwohl ihre Anfänge derart weit in die Vorgeschichte hineinreichen, zum Tod verurteilt sein.« Nur Kelterom konnte verstehen, was ter Royah antwortete. Ein mehrere Moleküle kleines Höchstleistungsmikrophon nahm jedes Wort auf; einer der Spezialisten empfing und speicherte die Sendung.

»Ich hatte nur wenige Dryhanendiener. Bostich Zwei, und da bin ich völlig sicher, hat vor seinem ersten Auftreten die gesamte Dienerschaft entlassen. Ihr Dryhanensinn hätte ihn binnen einer Millitonta als Roboter Enzon verraten. Demnach wären wohl alle meine Diener hier anzutreffen.« »Wir erfahren es zuverlässig von Aurianne.« Kelteroms Hand deutete vage in die Richtung der riesigen Kristallkuppel. »Ihr werdet also während - oder besser nach - der Hanischen Zeremonie die Bühne betreten und Euch vor den Augen eines Publikums, das nach Milliarden zählt, nach mehreren Milliarden, wie zu vermuten ist, als rechtmäßigen Imperator von Arkon identifizieren.« Lorts nickte knapp. »So haben ich und Rhodan es beschlossen.«

Kelterom dachte an die geheimnisvolle Macht und Schnelligkeit SEELENQUELLS, an PsIso-Netze und an die Kralasenen, deren Wirken auch er fürchten gelernt hatte. »Die Kralasenen sollen verhindern, dass die Übertragung gestört oder abgeschnitten wird, dass die Kommunikation nicht von SEELENQUELLS Händen sabotiert werden kann.« »Das hast du alles selbst herausgefunden, Weinhändler?« fragte ter Royah mit offenem Spott. Kelterom zog die Schultern hoch. »Jeder betreibt seinen Beruf, so gut er kann. Da gibt's ebenso Stümper wie Erstklassige. Das solltet Ihr, Edler, aus der eigenen Geschichte und der Eurer Vorgänger wissen.«

»Treffer!« Lorts grinste. »Trotzdem werde ich mich vom Palast der Vollkommenen Dienerin fernhalten. Man soll mich erst im letzten Augenblick erkennen.« »Einverstanden. Wieder zurück zur ZEUTAN?« Also doch, dachte Kelterom, Bostich der Erste, nur von den Kralasenen und der USO unterstützt, geht das Wagnis seines Lebens ein. Er muss sich der Bluthunde des Imperiums wirklich sicher sein. »Durren wird ein imperiales Abendessen organisiert haben«, sagte Kelterom. »Wir besprechen vielleicht einige subtile Einzelheiten - bei einer Flasche Wein, die den Seegang überstanden hat.« »Ja. Das besprechen wir.« Lorts blinzelte im Licht der Abendsonne. »Ich glaube, du verstehst dein Geschäft ...

Übrigens: Du hast das zweite Paket in meinem Tiefschlafbehälter gefunden?« »Der wertvolle Inhalt liegt im Schiff. Mehr als tausend PsIso-Netze. Wir werden sie entsprechend verteilen.« Ohne Eile machten sie sich auf den Rückweg, wählten dazu eine andere Straße. Lorts und Kelterom sahen auf der kurzen Strecke vier weitere Kultstätten, die jedem Besucher offen standen, gegen geringe Gebühren. Im Inneren boten kurzweilige Holoschauen den Zuschauern die wichtigsten Taten von Imperatoren der Vergangenheit dar.

Würde ein Besucher ein Dutzend hanischer Bauwerke besuchen und bewusst den musealen Darbietungen zusehen, könnte er eine lange, farbige und



einprägsame Abfolge der wichtigsten Ereignisse betrachten. Lorts und Kelterom schlenderten auf Umwegen zurück in den Hafen, wechselten auf die Yacht über und setzten sich an den runden Tisch. Pergader Lav und Durren ter Uchat setzten sich dazu. Pergader bedeutete Kelterom, dass der Raum abhörsicher geschützt war, dann kamen sechs Spezialisten und nahmen Platz. Obwohl ihnen die Übertragung des Gesprächs bekannt war, hörten sie beim Essen aufmerksam zu, als ter Royah und Kelterom das weitere Vorgehen diskutierten. Kelterom ließ einen leichten Rose servieren, einen '41ger von prickelnder Eleganz, rundem Körper und einem Finale, das an arkonidischen Lotos gemahnte.

Unsichtbar, fast unter keinen Umständen zu orten, in ho her, aber angemessener Geschwindigkeit und Flughöhe, schwebten TOMCAT und SHECAT über die nachtdunkle Seite von Arkon III. Zahllose Eindrücke, Messungen, Falschfarbenbilder der Oberfläche, Analysen der Oberflächenstruktur und des Untergrundes, planetenformte Areale, ebenso wie die überwucherten Zeichen und Spuren früherer Verwüstungen bildeten sich auf den Schirmen der siganesischen Besatzung ab. Das vollständige Team war beschäftigt. Schon nach wenigen Minuten hatten die Spezialisten erkennen müssen, dass der Planet keineswegs von Arkoniden entvölkert war. Eine überaus flüchtige Hochrechnung angesichts der ersten Beobachtungen hatte rund 200 Millionen oder signifikant 50 oder 80 Millionen Lebewesen mehr ergeben.

Während des Flugs hatten sie Werftanlagen angemessen, Forschungszentren und Wohnbereiche und ebenso unzählbar viele Baustellen; sie hatten aber nur die Großbaustellen berechnet und notiert. Der Flug war bisher in vierzehn kurzen Etappen verlaufen. Noch schienen die Verstecke und die Deckung ausreichend zu haben. Nicht einmal war ein Ortungsalarm registriert worden. Die USO verfügte über die zuverlässigen Informationen Yonkine Kinedas alias da Caesmol, dass Ark'Thektran das fünffache Fassungsvermögen des alten Zentralkommandos haben könnte. Was darüber hinaus über die Flugfähigkeit und Weltraumtauglichkeit ausgesagt worden war, ließ befürchten, dass Ark'Thektran möglicherweise das System verlassen hatte.

Aber es gab auch den Kristallschirm, und dazu kamen die Einrichtungen, die unwiderruflich auf Arkon UI bleiben mussten. Die siganesischen Spezialisten wussten, wonach sie zu suchen hatten: 48 Turmbauten, bis 3500 Meter hoch, an der Basis 850 Meter dick und konisch verjüngt bis zu einem Durchmesser von etwa 250 Metern, elfenbeinfarben. Danach suchten, mit den ungefähren Koordinaten ausgerüstet, die beiden Katsugos. Ein Nachtflug: Alle Bilder waren unwirklich, geheimnisvoll, andersartig. Zwar waren die Teams geschult, jedes Bild richtig zu interpretieren, aber der geisterhafte, feenartige Eindruck der Planetenoberfläche verlangte jedem Siganesen höchste Vorstellungskraft und ebenso höchste Konzentration ab.

Einige Kilometer vor den Katsugos schwebte eine Gruppe gleichartiger Roboter, deren Kode bekannt war und deren Befehle entschlüsselt worden waren. Sie waren zur Verwendung im Ark'Thektran angefordert worden und befanden sich auf dem Weg dorthin, von Dutzenden Ortungsstationen überwacht, die ihre Beobachtungen, Ortungen und Steuerimpulse stafettenartig weiterreichten. Der nächtliche Flug, in StandardOrterprofil2 und keineswegs in Höchstgeschwindigkeit, ging weiter über die Oberfläche 'einer Welt, deren Ausmaß der Umgestaltung jedem Wesen normalerweise höchste Achtung abgefordert hätte - wenn es nicht ausgerechnet Arkon In gewesen wäre! Wahrhaft gigantische Kubikzahlen wurden bewegt, wahrhaft gigantische Maschinen verbesserten mit ebenso monströsem Energieaufwand die Luft, das Wasser und den stellenweise ausgeglühten, sterilen Boden. Über diese vielgestaltige Oberfläche hinweg verfolgten die Katsugos die arkonidischen Maschinen, und ihr Ziel war ebenso klar definiert wie schwer zu erreichen: Eine geheime Datei, von Bostich Eins mit der Kodechiffre Echodim belegt. Die Wildkatzen wussten über deren Inhalt nicht Bescheid. Sie ahnten, worum es ging. Aber die Emotionauten begriffen sie näherten sich unaufhaltsam der Helldunkelgrenze des kommenden Sonnentages -, dass sie zu den arkonidischen Robotern aufschließen mussten, um zwischen ihnen die Routineüberprüfung bestehen zu können.

Weit voraus verließen die Verfolgten die Flughöhe. Die Katsugos schlossen auf und gingen tiefer. Wenige Augenblicke später registrierten sie den neblig wirkenden Lichtschimmer vieler Bauten und die scheinbar unzähligen leuchtenden Fenster, Bildschirme oder Aussparungen in den Flanken der Bauwerke; es schien, als hätten sie ihr vorläufiges Ziel unbemerkt erreicht. »Achtundvierig Bauwerke, die den Spezifikationen entsprechen. Wir sind da!« kam es aus der Rundspruchanlage. »Für mich wirken sie wie der Neubau für unzählige Thek'athoren!« »Worauf warten wir noch? Landen und hinter den anderen Maschinen zur Schleuse marschieren. Langsam, Vorsicht ...!«

Wahrscheinlich würden sie zusammen mit den anderen Maschinen zu Sicherungsaufgaben unterschiedlicher Art eingeteilt werden. Das bedeutete, dass sie sich mehr oder weniger unbehindert innerhalb des riesigen Komplexes bewegen konnten, ohne aufzufallen. TOMCAT und SHECAT schlossen sich jenen Katsugos an, die nacheinander klirrend auf einer langgezogenen Plattform landeten und auf den blinkenden Lichtrahmen einer Schleuse zumarschierten; mit seltsam kurz dröhnenden Schritten, einer typischen Eigenart dieser gedrunghenen Baureihe.

## 5.

Die fragwürdigen Strukturen der Macht

Mitten in der Nacht wachte Kelterom Champac auf, schalen Weingeschmack auf der Zunge und im Gaumen, und wünschte sich, Durren ter Uchat läge neben ihm, um lächelnd seinen kalten Schweiß abzuwischen, ihn mit leisen, begütigenden Worten zu beruhigen und das ätzende Gewebe der Alpträume von seiner Stirn zu streichen. Er schaltete ein rotes Wachlicht ein, hörte die kleinen Hafenwellen gegen Kiel und Rumpf plätschern und brauchte drei, vier lange Atemzüge, um sich zurechtzufinden. Wieder war Rugai Quorm an seiner Statt gestorben, zerfetzt in der zertrümmerten Karakattagondel, unter den Augen Endras, der schönsten Geliebten der jüngeren Vergangenheit. Kelterom ächzte, richtete sich auf und stellte fest, wie erwartet, dass er allein im ausgedehnten, schlingerfreien Bett des Schiffseigners auf zerwühlten Laken lag.

»Managarak«, ächzte er, stand schwankend auf und mischte viel Mineralwasser in den Rosewein, stürzte den Inhalt des Glases hinunter und sah sich um, als sei er auf einem anderen Planeten. »Sternvogel Akellm da Premban. Nein: Managara Kelterom. Händler edler Weine. Das Universum verfluche SEELENQUELL und den Kristallschirm!« Er blieb auf der Bettkante sitzen und starrte blicklos auf Teile der kostbaren Inneneinrichtung. Wieder einmal hatte er die gleiche Sequenz geträumt; einen eindringlichen Alptraum, der mit der Entscheidung zum Verrat an einer Liebe begonnen hatte, die grenzenlos hätte sein können. Ein Traum, der seine Fortsetzung fand im blutigen Kampf mit einem Magnopardh, dem geglückten Versuch, Reginald Bull als Gefängnisinsassen zu finden, mit dem Tod des Freundes Rugai und der Vernichtung des gesamten USO-Stützpunkts. Jedes Mal, wenn die Erinnerungs-Traumsequenz in die Stunden in Endra da Kimbarleys Armen mündete, weckte ihn die Detonation der eingeleiteten Kernschmelze am Rand des Trichterhauses.

Der USO-Spezialist wischte den Schweiß vom Gesicht und vom Hals, stand auf und leerte einige Gläser eiskaltes Mineralwasser. Dann tappte er in die luxuriöse Sanitärkabine, duschte mehrere Male heiß und kalt und unterzog sich so lange einer Vibromassage, bis seine Augen vor Müdigkeit tränten. Der Schmerz der Erinnerung ebte ab. Als Kelterom im weißen Bademantel an Deck stieg und die kühle Luft einatmete, glaubte er zu fühlen, wie seine innere Stärke zurückkam. Er lehnte sich schwer auf die Reling und hob den Kopf, suchte vergeblich nach den Sternen über Arkon; er sah im wolkenlosen Himmel nur die blinkenden Lichter überfliegender Fähren. Dass die Dunkelheit eine andere Farbe angenommen hatte, war Illusion: Niemand vermochte mit bloßem Auge die Innenseite des Kristallschirms zu sehen. Kelterom spuckte ins Wasser und hörte Musik und Stimmen von anderen Booten.

Kelterom und Lorts sahen sich am späten Morgen im Operationsgebiet um. Die meisten Strecken gingen sie zu Fuß, sie näherten sich auf Umwegen dem Khasurn des Gaumarol. Schon um diese Zeit waren unwahrscheinlich viele Besucher unterwegs, an einigen Stellen gab es Gedränge. Mitunter sah man große Gleiterfähren im Landeanflug, die voller Zeremonien-Touristen und ihrem Gepäck waren. Vor der Einfahrt des Passagierhafens, rund drei Kilometer entfernt, ertönten die dumpfen Hörner von Passagierschiffen, die um Plätze an den Entladekais zu streiten schienen. Kelterom blieb am Rand einer geplanten Ebene stehen. Baumaschinen und Gerüstteile ruhten in vorbildlicher Ordnung auf der kreisrunden Fläche. Der Stamm des Trichterbauwerks schien fertig zu sein, ebenso mehr als die Hälfte des Trichters, aber der unfertige Teil bestand nur aus einer Mauer aus Gerüsten, Förderanlagen und Arbeitskanzeln. Der Khasurn versprach ein wohlgeformter, hoher Bau in modernem Stil zu werden, aber die großen Auflageteller der Gerüste und die untersten Teile der Förderrampen waren bereits von Unkraut überwuchert.

»Der Bauplatz wurde mit Sorgfalt und aus Ehrfurcht vor der Tradition ausgesucht«, sagte Lorts fast bewundernd. »Mir war nicht bewusst, dass die Verehrung des Imperators tatsächlich so weit geht.« »Schon der Name des Gebäudes beweist es.« Sie gingen entlang der Absperrmauer zum fertigen Teil des Bauwerks. Über ihnen und dem gedämpften Lärm der Besucher kreischten Seevögel. Breite Bänder, fügenlos verlegte Platten aus

unterschiedlichem Stein, schmückten die leicht gekurvte Außenwand, ebenso wie den pompösen Eingang, an dem Spezialroboter und einige Künstler arbeiteten. »Wenn es einmal fertig ist, wird es einer der schönsten Khasurn sein.« »Ja, wenn ...«

Sie umrundeten den Bauplatz, wichen einer Transportplattform aus und betraten einen breiten, abwärts führenden Weg, der mitten zwischen Brunnen, Statuen und Bäumen der Ringparks zu enden schien. Als sie nach rechts abbogen, um einen der vielen kleinen Siedlungsteile zu betreten - dort standen Hotels, Restaurants, verschiedene dicht umlagerte Geschäfte, in denen Andenken und Devotionalien gekauft werden konnten -, wandte Lorts sich halb zu Kelterom herum und stieß mit einem älteren Dryhanen zusammen. »Entschuldigung«, sagte Lorts. Der Dryhane schien zu Stein erstarrt und blickte mit erhobenem Kopf den hochgewachsenen Arkoniden an. Der breite Bart zitterte, die Augen waren wie im plötzlichen Schreck oder jähen Erkennen weit aufgerissen.

Kelterom erfasste halb unbewusst, was geschehen war. Er packte Lorts am Arm, zog ihn zur Seite und beschleunigte seine Schritte. Widerstrebend ließ sich Lorts mitziehen. Kelterom zischte in sein Ohr: »Der Dryhane hat Euch erkannt! Sein Dryhanensinn hat angesprochen. Schnell weg, in den Ort! Notfalls trennen wir uns.« »Verstanden!« murmelte Lorts. Beide Männer machten schnellere, weitere Schritte und hasteten in den Sichtschutz der ersten Gebäude; niemand außer ihnen zeigte eine solche Eile.

Kelterom drehte sich um und fragte: »Habt Ihr ihn etwa erkannt? Er hat Euch erkannt - er steht noch immer wie vom Schlag gerührt. Jetzt folgt er uns ...« »Muss einer der Diener sein, die Enzon aus dem Palast geschickt ...« Als sich Kelterom ein letztes Mal umdrehte, sah er, dass der kleine Weißbärtige ihnen hinterherlief. Er versuchte sich einen Weg zwischen den Besuchern zu bahnen, sprang zwischen ihnen hin und her, und seine Blicke irrten umher, als er den Zaliter und den Arkoniden nicht mehr sah. Einige Spaziergänger schienen irritiert und wichen aus. Kelterom schob Lorts zwischen Passanten und Verkaufsständen in den Spalt zwischen zwei Häusern und sagte unterdrückt: »Ein zufälliger Kontakt. Das muss uns eine Warnung sein!«

Sie schoben sich geduckt zwischen Büschen und borkigen Baumstämmen eine Hausmauer entlang, umgingen ein anderes Gebäude und liefen hundertfünfzig Stufen einer Treppe hinunter, die sich in die Richtung zum Hafen schlängelte. Sie blieben stehen, sahen sich um, suchten mit Blicken den Dryhanen. Er schien verschwunden zu sein; sie hofften, er habe sie aus den Augen verloren. »Das ist gerade noch einmal gutgegangen«, sagte Kelterom und tupfte den Schweiß von der Stirn. »Aber hätten wir uns tagelang auf der Yacht versteckt, würde es das Misstrauen der Celistas hervorrufen.« Sie verließen das kleine Rondell und tauchten im Morgenschatten des Ringwaldes unter. Tautropfen funkelten an den Blattenden und Gräserspitzen. Kaum einen Kilometer entfernt ragte das glatte Basisgeschoss des Hanischen Palasts aus dem Inselboden. Zwischen einzelnen Baumstämmen war das Meer zu sehen, dessen Uferwellen klatschend gegen wuchtige Felsen gischelten.

»Habt Ihr begriffen, was passiert ist?« Kelteroms Blicke durchforschten die nahe Umgebung. »Der Dryhane hat gespürt, dass Ihr jener Imperator seid, sein Herr, auf den er sich sozusagen selbst eingeschworen hat.« »Ich erinnere mich, dass im Palast nur einige hundert Dryhanen gedient haben«, sagte Lorts ter Royah unschlüssig. »Selbst wenn ich mich anstrengen könnte, könnte ich nur eine kleine Handvoll meiner ehemaligen Lakaïen identifizieren.« »Begreiflich. Hoffentlich sind wegen unseres Rennens nicht die Celistas auf uns aufmerksam geworden.« Kelterom suchte nach Personen in seiner Nähe, die sich bewusst unauffällig verhielten. »Wir sind keine der bekannten Würdenträger, die ihren besonderen Schutz brauchen«, sagte ter Royah und blickte an der Rundung der Kristallkuppel aufwärts. »Wann findet die Audienz statt?«

»In zwei Tagen.« »Bis dahin sollten wir unabhängig voneinander das Gelände erkundigen. Du wirst dir das Ferienhaus ansehen wollen?« »Heute Nachmittag«, sagte Kelterom. »Ihr solltet Euch überlegen, wie Ihr gegenüber der Vollkommenen Dienerin Eure Großzügigkeit zeigen könntet. Ich nehme nicht an, dass Ihr Bares bei Euch habt oder Zugriff auf Konten des Kristallpalasts.« »Weder das eine noch das andere. Mein Mäzenatentum wird sich auf einlösbares Versprechen beschränken.« Einige Rampen führten zu Eingängen in die riesige Kuppelhalle. Die Tore waren weit geöffnet, die Hauptgänge durch hüfthohe Energieschirme abgesperrt, so dass kein Besucher die Sesselreihen betreten oder die Quergänge verlassen konnte. Lorts und Kelterom wählten den kürzeren Mittelgang im hinteren Drittel der Sitzarena und bewunderten die Ausstattung des Hanischen Palasts und die gewaltige Bühne. Sie ragte weit in den Zuschauerraum hinein. »Einlösbares Versprechen!« Kelteroms Lachen klang sarkastisch. »Damit schafft Ihr Euch Freunde!«

uni Mittag, nachdem sie einen großen Teil des alten Bezirks im Inselnorden gesehen und sich die Lage aller wichtigen Gebäude gemerkt hatten, betätigte Kelterom das Signal an der Gangway und betrat über die federnde Planke die ZEUTAN. Eine halbe Tonta nach ihnen kam Durren; sie hatte den genauen Zeitpunkt der Audienz erfahren.

Der runde Platz vor dem Palasteingang, gesäumt von Imperator-Statuen und wachstumsreduzierten Bäumen mit kugeligen Kronen, war für Gleiteranfahrten geeignet. Eine Treppe, von zwei weißen Rampen umgeben, führte in Auriannes Palast, die andere zu den besten und teuersten Plätzen innerhalb des Kristalldoms. Das geräumige Ferienhaus, ungefähr auf gleicher Höhe mit dem Scheitelpunkt der Kristallkuppel, hoch über dem Hafen und mit Blick auf einen Teil von Auriannes Palast, war als Beobachtungspunkt hervorragend. Das hatte Kelterom nicht anders erwartet. Aber weder das freie Schussfeld noch der einmalige Blick über das Zentrum der Besucheraktivitäten rechtfertigte den Umzug von der Yacht. Die bevorstehende Auseinandersetzung würde an anderen Stellen stattfinden. Ein Drittel der Nacht hatte Kelterom damit verbracht, zusammen mit Durren und Pergader aus der Steuerkabine der Yacht mit den USO-Spezialisten in ihren Verstecken zu kommunizieren. Deren Beobachtungen deckten sich mit den ersten Überlegungen des USO-Teams: Auffällig viele Celistas, teilweise in völliger Offenheit, hatten sich unter die Besucher gemischt und sicherten die Insel der Dienenden vor möglichen Anschlägen oder weniger gefährlichen Zwischenfällen.

Zwischen Kelterom und ter Royah ging Durren ter Uchat, elegant, aber wenig auffallend gekleidet, auf der Rampe zum Palasteingang. Die Schatten der Nachmittagssonne lagen schwarz auf dem kristallinen Material. Eine Uferbrise raschelte mit Abfall und welken Blättern, die über den Platz kreiselten. Zwischen den Säulen und unter dem Vordach staute sich die Hitze. Eine halb transparente Glasscheibe zog sich vor den Ankömmlingen zurück, und zwei ältere Dryhaninnen standen hinter einem Pult auf. »Ter Royah, Champac und ter Uchat«, sagte Durren. »Die würdige Vollkommene Dienerin will uns empfangen.«

»Ich bringe euch zu ihr.« Eine Dryhanin kam auf sie zu, deutete einladend und mit einer Verbeugung zu einem altertümlichen halbmechanischen Lift, der wie eine orchideenartige Blume geformt war; zweifellos das uralte Meisterwerk eines dryhanischen Kunstschmiedes. Die Kabine brachte die Besucher und die zierliche Führerin in einer Glasröhre nach oben, ein Stück waagrecht, in einer Spirale aufwärts und nach einigen verwirrenden Manövern auf einen Treppenabsatz, der die Stirnseite einer kleinen, kühlen Halle einnahm. Die weißhaarige Frau, ebenso scheinbar frühzeitig gealtert wie alle Dryhanen, starrte Lorts ter Royah unverwandt an, wie eine seltsame Erscheinung, bewegte sich aber nicht. Das Rankenwerk eines Sicherheitsschirms löste sich geräuschlos auf, und die Dryhanin trippelte vor ihnen her bis zu einer Wand aus bernsteinfarbenem Glas. Kelterom entdeckte in den Längswänden der Halle Dutzende großer Nischen, in denen Köpfe und Brustbilder aus bläulich glimmendem Material standen.

Eine Doppeltür schwang auf, die Dryhanin sagte: »Aurianne da Ithaba erwartet euch auf der Terrasse.« »Danke, Schwester.« Durren schenkte der Dryhanin, die ihr knapp bis zur Brust reichte, ihr schönsten Lächeln. Aus dem kühlen Halbdunkel der Halle gingen die Besucher auf eine geräumige Terrasse hinaus, über die ein goldgelber Schattenschirm projiziert war. Schillernde Insekten mit blitzenden Flügeln summt über den Blumenkelchen an der Brüstung. Neben einer schwebenden Steinplatte, die als Arbeitstisch diente, stand die Vollkommene Dienerin. Sie trug das Kleid der Priesterin, in dem sie meist abgebildet war: ein weites Hemd aus hauchdünnem weißem Stoff, das bis zu den Knien reichte und von einem breiten, goldbestickten Gürtel über den Hüften gerafft wurde. Vor der Brust hing eine Scheibe aus durchbrochenem Edelmetall und unzähligen Edelsteinen. Die Figuren im goldenen Rahmen schienen eine Geschichte zu erzählen. Kelteroms zweiter Blick galt ihren Füßen; sie steckten erwartungsgemäß in Schuhen mit ungewöhnlich hohen Absätzen.

»Willkommen im Hanischen Palast«, sagte Aurianne. Ihre Stimme, ein warmer Alt, begann beim letzten Wort zu zittern. »Ihr seid... ihr seid die Mäzene... also doch.« Ihre Finger zitterten, als sie auf drei Sessel zeigte. Die Sitzmöbel waren auf die Größe arkonidischer Besucher zugeschnitten. Aurianne startete ter Royah an, tastete sich entlang der Tischkante zu ihrem Sitz und ließ sich in die Kissen fallen, als verlöre sie die Kraft in den Beinen. Eine Millitonta lang war nur das Rauschen der Brandung zu hören. Kelterom wollte zu reden anfangen, aber Durren kam ihm zuvor.

»Ich habe es schon anklingen lassen., Vollkommene Dienerin, dass beide Edlen allen Aktivitäten um den Hanischen Palast wohlwollend gegenüberstehen. Kelterom Champac, ein Importeur und Groß- und Einzelhändler ausgesuchter Weine, ist bereit, deine Vorhaben großzügig zu alimentieren.« »Vorausgesetzt, dass du mir mit einer Gefälligkeit entgegenkommst«, bekräftigte Kelterom. »Es wäre dir ein leichtes ...« Er lehnte sich

zurück und schwieg. Für Aurianne waren weder er noch Durren in diesen Augenblicken wichtig. Sie musterte voller Verwirrtheit den maskierten Imperator. Ihr Dryhanensinn ist hoch entwickelt, sagte sich Kelterom. Ihre Palastdiener hatten ihr sicherlich von den Meldungen des Residenzfunks berichtet, und möglicherweise hatte nicht nur ein ehemaliger Diener im Kristallpalast gespürt, dass Bostich I. in diesem Teil der Insel unerkant umherging. Und jetzt spürte Aurianne da Ithaba, dass Lorts ter Royah in Wirklichkeit der angebetete Imperator war.

Aber ... Bostich der Erste war tot! Kelterom sah zu, wie sich die zierliche Frau selbst quälte. Sie hatte im Kristallpalast gedient und konnte sich nicht den Wahrnehmungen ihres Dryhanensinns entziehen. Die Blicke ihrer dunkelroten Augen wechselten zwischen Unglauben und Überraschung, zwischen mühsam kontrolliertem Schock und einem nie gekannten Glücksgefühl. Der Residenzfunk sprach die Wahrheit. Die alten Dryhanen haben sich nicht geirrt: Sie haben Bostich I. gespürt. Unwiderruflich! Bostich lebte! Oder war er als inkarnierter Sternengott rechtzeitig zur Hanischen Zeremonie in den Kosmos der Normalen heruntergestiegen?

Das gespannte Schweigen, durchzogen von den Rufen jagender Seevögel, hatte nur einige Atemzüge lang gedauert. Dann richtete sich ter Royah auf, hob die Hand und fragte: »Die Terrasse ist abhörsicher?« Aurianne nickte. »Eynam on Manshegur hat dafür gesorgt.« »Dein Dryhanensinn hat dich nicht im Stich gelassen, Vollkommene Dienerin. Man will das Göttliche Imperium davon überzeugen, dass ich tot bin. Ich lebe, wie du dich selbst überzeugen kannst. Bostich Zwei ist ein Roboter, jeder Dryhane kann ihn enttarnen. Dass Bostich Zwei samt der Thronflotte ARK'IMPERION scheinbar verschwunden ist, tut nichts zur Sache. Ich bin hier, weil ich an der Hanischen Zeremonie teilnehmen muss.« Er berührte Durren an der Schulter und redete weiter. »Der Edle Champac wird dir alles bis ins kleinste auseinandersetzen.«

»Auch den Umstand, dass die Gefälligkeit aus ein paar Holofotos besteht.« Champac deutete lächelnd auf Aurianne und sich. Als er in ihre Augen blickte, glaubte er in ein Meer rotglühender Lava zu blicken. Sein Herzschlag beschleunigte sich. »Zhdopanthi Gaumarol Bostich! Das ist zuviel für ...« Aurianne schluckte und sprach nicht weiter. Ter Royah machte abwehrende Bewegungen. »Zur höfischen Etikette und dem imperial hoheitsvollen Tun kehren wir zurück, wenn ich wieder im Kristallpalast residiere. Bis zur Hanischen Zeremonie muss mich jeder für einen normalen Arkoniden von einer wenig bedeutenden Welt halten. Bis kurz vor dem entscheidenden Zeitpunkt sehe ich mich weiter um, lebe auf der Yacht ZEUTAN und versuche, SEELIQUELL zu schaden, wenn auch nur in Gedanken.«

»Hochedler ter Royah!« Aurianne zwang sich zu dieser Anrede, zwang sich weiterzusprechen. Sie war ganz offensichtlich unschlüssig darüber, was sie tun sollte: sich zu Boden werfen, den Imperator anhebeln, die Augen niederschlagen ... Sie flüsterte: »Ich und alle Dryhanen, wir tun alles für Euch; jeden noch so unscheinbaren Wunsch lesen wir Euch von den Augen ab.« »Später. Wenn alles vorbei ist.« Ter Royah machte Anstalten, sich aus dem Sessel zu stemmen. »Noch etwas: Dein Heimatplanet, die Insel, die angefangenen Bauwerke - du und deine Leute werden jeden Chronner, den wir brauchen, anstandslos aus dem Kristallpalast bekommen.« »Und bis zu jenem womöglich fernen Zeitpunkt«, sagte Kelterom und gab Durren ein Zeichen, »springe ich mit einer bescheidenen Überbrückungshilfe ein.«

Durren war aufgestanden, nahm ter Royah am Oberarm und verbeugte sich vor Aurianne. »Ich bringe Euch zur Yacht, Edler«, sagte sie leise. »Kelterom bereitet alles vor. Ich glaube, er will jetzt allein mit der Vollkommenen Dienerin verhandeln.« Aurianne kam hinter der Arbeitsplatte hervor, begleitete Durren und ter Royah zur Doppeltür und bis zum Liftpodest. Sie bemühte sich eindeutig, ihre Aufregung nicht zu zeigen, verabschiedete sich zerfahren und kam aufgeregt zurück auf die Terrasse. Kelterom sah ihr zu, wie sie sich setzte. Sie stützte die Ellbogen schwer auf, ihre großen Augen wurden feucht, und sie schlug die Hände vor das Gesicht. Zwischen ihren Fingern quollen Tränen hervor. Kelterom wandte sich ab und blickte aufs Meer hinaus, verfolgte den Flug der Vögel und zählte die schreiend farbigen Segel der Boote.

6.

Die Planung des Unmöglichen

Vorübergehend schien Aurianne ihren Gast vergessen zu haben. Kelterom lächelte ohne jede Ironie in sich hinein und beschäftigte sich mit den Überraschungen, die das blinde Schicksal für viele Wesen unter der Sonne Arkon bereithielt. Vor Jahresfrist hatte er gegen Bostich, und jetzt vertraute ihm derselbe Bostich gekämpft, ließ zu, dass Kelterom über Leben und Tod mitentschied. Bostich verhielt sich wie ein Vertrauter der Terraner, auch als er gestern die Standorte und Verstecke der meisten Kralasenen bekanntgegeben hatte. Sie waren ein wichtiger Teil des Vorhabens. Der Imperator schien binnen weniger Zentitontas vergessen zu haben, wer er wirklich war. Kelterom zuckte mit den Achseln und sah, wie sich ein schwebender Roboter der Platte näherte und Erfrischungsgetränke servierte.

»Mein Imperator saß mir gegenüber«, murmelte Aurianne, »und ich war so glücklich, so verwirrt, dass ich ihm nicht einmal einen Willkommenstrunk angeboten habe. Ein schrecklicher Fehler!« Sie hatte sich wieder gefasst und schien Kelterom zum erstenmal bewusst wahrzunehmen. »In seiner Lage ist der Imperator zur Großzügigkeit verpflichtet«, antwortete Kelterom leise. »Für eine halbe Million Chronners, meine großmütige Spende, sind ein halbes Dutzend Holofotos - du und ich an ausgesuchten Stellen des Palasts - ein vernünftiger Gegenwert.«

»Unsere finanzielle Lage erlaubt mir nicht, deinen Vorschlag abzulehnen. Ein würdeloser Akt, wenn ich für Fotos posiere!« Aurianne zog einen kopfgroßen Kugelkelch zu sich heran und ordnete eine Haarsträhne. »Aber was bedeutet schon meine persönliche Empfindlichkeit angesichts dieser... wunderbaren neuen Wahrheit? Sogar Eynam würde zustimmen. Wenn auch zähneknirschend.« Halb flüssiger, halb zu Kristallen gefrorener Fruchtsaft schien sich schäumend und prickelnd zu mischen; ein kalter Hauch ging von dem Glas aus. Aurianne betrachtete Kelterom, als habe sie noch nie einen derart interessanten Mann gesehen. Zwischen ihr und Kelterom baute sich eine Spannung auf, die zu knistern schien.

»Nimm meine Chronners«, sagte Kelterom und rührte mit dem Trinkhalm um, ehe er einen tiefen Schluck nahm, »Lass uns die Holos machen und vergiss alles, Vollkommene Frau. Es ist viel wichtiger, was ich zur Hanischen Zeremonie zu sagen habe.« Während sie trank, betrachtete sie ihn mit offenem Wohlwollen. Im Getränk schwammen Mikrokapseln, die sich erst auf der Zunge öffneten und nacheinander verschiedene Gewürze und die Empfindungen von süß und sauer freigaben. Kelterom setzte das schwere Glas ab, aktivierte mit unverfänglichen Bewegungen Mikrokamera und Mikrofon, dann sagte er: »Folgendes soll geschehen: Am Höhepunkt der Zeremonie ...« »... wenn die Kristallstatue Yobilyns in den Saal schwebt ...«

»... wird Lorts ter Royah, ohne Maske, für jeden Zuschauer in Thantur-Lok zu sehen und zu hören sein, sich als lebender Imperator zeigen und eine kurze, staatstragende Rede halten. Dieser Umstand wird SEELIQUELLS Eingreifen herausfordern. Auch diesen Überfall werden die Zuschauer miterleben und die Wahrheit erfahren. Jeder in der Nähe Bostichs des Ersten ist gefährdet, deswegen werden wir - ich, meine Leute und du - verschiedene Schutzanlagen und Transmitter installieren und alle wichtigen Leute mit jenen PsIso-Schutznetzen ausrüsten.« Sie war wie erstarrt. Das ungeheuerliche Vorhaben schien ihre Vorstellungskraft zunächst zu überfordern. Sie hörte in steigender Verblüffung zu und stand langsam auf, ging bis zur Tischkante.

»SEELIQUELLS bedingungslos versklavte Helfer, die Hände, werden Rede, Übertragung und Flucht verhindern wollen. Celistas, auch unter der Kontrolle SEELIQUELLS, werden versuchen, alle hohen Besucher zu beschützen. Die Kralasenen ihrerseits sichern die Kommunikation; sie bauen gerade Ausweich-Bildfunkstrecken und verschiedene andere technische Wunderwerke auf. Bostich und du - später ich - flüchten per Transmitter an einen sicheren Ort am Shuluk-Raumhafen.« Die Priesterin überlegte schweigend, mit geschlossenen Augen. Sie war eine kluge Frau, die nicht nur ihre Möglichkeiten kannte, sondern auch alle möglichen Vorfälle aus der Geschichte Arkons und seiner Imperatoren. »Und du, Kelterom? Du und deine Leute? Du bist nicht, wer du zu sein scheinst. Die Yacht, diese schöne Frau, sicherlich deine Geliebte?«

»Der Rückzug meiner Leute erfolgt auf eine andere, ebenfalls sichere Art. Wir brauchen deine Hilfe. Bis zum Beginn der Zeremonie müssen meine tüchtigen Männer hinter der Bühne wichtige Anlagen aufbauen und testen.« »Ich kann allen Arbeitern verbieten, nach einem bestimmten Zeitpunkt die Bühne zu betreten. Mein Sekretär hilft dir. Wenn er es erfährt ...« Aurianne lehnte an der Kante der Arbeitsplatte, etwas mehr als eine Armlänge von Kelterom entfernt, und sie schien ihn mit ihren Blicken verschlingen zu wollen. Er fragte sich, ob der Dryhanensinn nur bei Imperatoren wirkte oder ob sie ihn erfolgreich bei ihm, Kelterom, anwandte. Wenn es so war, beeinträchtigte es ihn nicht; er konnte sich unter ihren Blicken.

»... die Freude wird ihn sprachlos machen. Meine Diener gehorchen. Ich verstehe, was geschehen soll. Alles, was du vorträgst, hat Bostich der Erste befohlen? Es ist mit ihm abgesprochen?« »Jede Einzelheit.« Kelterom strapazierte die Wahrheit nur unwesentlich. »Es geht um das Leben dieses Arkoniden.« »Ich bin noch immer völlig verwirrt«, gestand Aurianne und schüttelte verhalten den Kopf, »es ist wie ein schöner Traum, was ich erlebt habe. Darf ich Eynam und meinen Dienern sagen, dass die Gerüchte stimmen?« »Nicht alle dürfen es wissen«, sagte Kelterom. »Heute Nacht bringen

meine Leute die wichtigsten Ausrüstungsstücke und bauen sie ein. Niemand sonst darf davon Kenntnis haben. Wir behalten selbstverständlich unsere Möglichkeiten, uns abzuschirmen. Aber während Bostich seinen entscheidenden Auftritt hat, müssen alle seine Dienerinnen und Diener aus dem Kristallpalast ihn lautstark identifizieren.«

»Wir Dryhanen sind unbestechlich und bis zum Tod dem Imperator treu. Das gehört seit Jahrtausenden zum festen Bestandteil der Herrschaft auf dem Kristallthron.« Auriannes Stimme war sicherer geworden. Sie hob Kelteroms Glas vom Tisch und hielt es ihm mit beiden Händen entgegen; die Geste wirkte, als brächte sie ein Opfer oder ein Geschenk von großem Wert. Ihre Blicke forschten in seinem Gesicht. »Wir sind die höchste moralische Instanz. Wen wir identifizieren, der ist wahrhaftig.«

»Wir haben drei volle und einen halben Tag Zeit.« Als Kelterom das kalte Kugelglas aus ihren Händen nahm, berührten sich ihre Finger. Von den Fingerkuppen schienen winzige Energiestrahlen zu flackern; Kelterom sah, dass die Frau das gleiche empfand und dachte. »Ich werde jede Einzelheit, jeden weiteren Schritt mit dir absprechen.« »Drei, vier oder mehr Augenblicke des Glücks binnen weniger Stunden«, sagte Aurianne mit einem Lächeln, das nur ihm galt. »Ein Tag der reinen Freude. Ich glaube, es ist ein herrlicher Traum! Bostich lebt. Geld für den Weiterbau. Ein Mann von Zalit, der mich fasziniert. Die Aussicht, drei Tage mit dir zusammen planen und arbeiten zu können, Seite an Seite.«

»Reine Freude.« Kelterom genoss die Kälte, die sich von den Fingern aus in seinem Kreislauf ausbreitete. »Und dann die Enttäuschung: Der faszinierende zalitische Weinhändler zahlt für Erinnerungsholos.« »Vergiss alles, Fremder, was ich über die Holos gedacht habe.« Aurianne spielte mit der Goldscheibe. »Dann habe ich auch ein Andenken an diese Zeit.« »So ist es.« Durstig sog Kelterom das Glas zu zwei Dritteln leer. Er grinste auffordernd. »Auch eine abgeschabte Münze hat oft eine strahlende Seite.« Möglichst weit abseits von Dryhanen, die ihn erkennen konnten, würde Lorts ter Royah die Umgebung erkunden und auf Gefahren untersuchen. Kelterom durfte nicht riskieren, dass ein begeisterter Dryhane SEELENQUELLS Hände, die Agenten des Geheimdienstchefs da Progeron oder auch nur zufällige Besucher aufmerksam machte. Erst in der Nacht vor der Zeremonie, so war es geplant, sollte ter Royah in den Palast überwechseln und im Versteck auf seinen Auftritt warten.

»Wir werden bis zur Zeremonie Seite an Seite arbeiten«, sagte Aurianne leise. »Ich ... du wirst die Welt kennenlernen, in der ich mich bewege und die ich kontrolliere.« »Die priesterlich jungfräuliche Welt des Dryhanenpalasts.« Kelterom lachte und warf einen Blick auf die Ziffern der Ringuhr. »Jungfräulich oder allen weltlichen Vergnügungen verschlossen ist uns nur die Zeit des Dryhanenfestes«, sagte Aurianne ernst. »Wir sind etwas kleiner, aber kaum anders als die Arkoniden. Oder Zaliter. Du gestattest, dass ich zu meinen Leuten gehe und bespreche, wie wir vorgehen? Komm bald wieder, Kelterom.« Als er aufstand, legte sie ihm die Hand auf die Schulter und strich verträumt über seine Wange. »Es war langweilig und hoffnungslos, bis du gekommen bist.«

»Ich denke«, sagte er, versenkte seinen Blick in die glühende Lava ihrer Augen und hielt ihre Hand länger, als es die Geste erforderte, »dagegen lässt sich etwas tun. In fünf, sechs Tontas. Ich bringe die PsIso-Netze mit.« »Ich warte Kelterom.«

Er ließ sich von einem Mietgleiter zum Hafen bringen, betrat die ZEUTAN und setzte sich im klimatisierten Salon zu seinen Leuten. Sie waren mitten im sehr späten Frühstück und hörten konzentriert zu, als Kelterom über die einzelnen Schritte ihres Vorhabens redete. »Habt ihr etwas Neues herausgefunden?« fragte Kelterom und rührte in einer großen Schale Camána. »Zum Beispiel, wo wir unseren Paratron-Projektor unterbringen?«

»Viel Neues. Projektorversteck - negativ!« sagte Pergader. »Ich höre ...«

Der Hanische Palast war abgesperrt worden. Mehr als siebzig Celistas und fünfzig Dryhanen durchsuchten jeden Winkel bis hinauf zu den höchsten Rängen. Zahlreiche Sonden wurden eingesetzt, jeder Scheinwerfer der komplizierten Beleuchtungsanlage wurde untersucht, und Reparaturgleiter voller misstrauischer Männer schwebten unter der Kuppeldecke. Selbst die altertümlichen Kontrollroboter an den Eingängen wurden gecheckt. Sämtliche fest eingebauten und schwebenden Holoprojektoren, alle Klimaanlage und Lüftungsmaschinen wurden längeren Testläufen unterzogen. Die Celistas versiegelten viele Portale, Schotten und Türen. Die Schließmechanismen verschiedener Schotten, die bis nach der Zeremonie nicht mehr geöffnet werden mussten, wurden zentral in der Überwachungskabine blockiert; diese intensive Prüfung würde dreißig Tontas dauern. »Wir wissen«, schloss Pergader Lav, »dass sich die Durchsuchung auf den Kristalldom beschränkt. Der Palast ist nicht davon betroffen.«

»Ausgezeichnet. Das Team kommt nach Einbruch der Dunkelheit zum Palast. Aurianne wird Dryhanen schicken, die uns bei den schweren Lasten helfen. Drei Vorgänge müssen und werden ineinander greifen. Erstens: Bostich identifiziert sich und wird von den Dryhanen bestätigt. Zweitens: Wir müssen ihn vor Sargor da Progerons Celistas in der Halle schützen. Drittens: Bostich und Aurianne müssen aus der tödlichen Falle entkommen, die der Palast kurz darauf darstellt. Wir ziehen uns auf die bereits besprochene Weise zurück.«

»Freunde«, sagte Pergader mit fatalistischem Grinsen, »esst schneller! Viel Arbeit droht! Wir sind die künstlerischen Direktoren der großen Bostich-Schau!«

Kelterom nickte seinen Leuten zu und war sicher, dass die aufwendigen Planungen halten würden, was sie versprochen. Er sah den Wirbeln der Bläschen in der Camánaschale zu; plötzlich lächelte ihm wie aus einem schwarzen Spiegel Aurianne da Ithaba entgegen, mit einem grell strahlenden PsIso-Netz im Haar.

## 7.

### Die Tontas der Entscheidung

Der gesamte Inselbezirk im Norden quoll einen Tag vor Beginn der Hanischen Zeremonie förmlich über. Jeder Platz im Hafen, jeder Hotelraum, jeder Platz in jedem Restaurant, alle Notquartiere und die Grasflächen der Parks waren besetzt. Es schienen mindestens doppelt so viele Besucher rund um den Kristalldom zu warten, wie der Hanische Palast Sitzplätze hatte: 400.000. Die vielen Medien-Teams stellten grellfarbige Wohn- und Materialcontainer auf und versuchten sich selbst zu versorgen. Aus der Flughöhe der Passagierfähren glich das ausgedehnte Areal einem Ameisenhaufen, in dem unsichtbare Kertierfresser wüteten.

Ein Holo-Spezialist ließ seine umfangreiche Ausrüstung in den Palast schleppen und nahm Holos von Aurianne da Ithaba und Kelterom Champac auf. Einige Bilder zeigten wie unbeabsichtigt Weinflaschen mit unlesbaren Etiketten. Stets war das Glas in Kelteroms Hand halb voll, und nur eine winzige Menge Wein befand sich im Glas, das die Verwalterin des Palasts hielt. Die professionellen Gepäckstücke des Fotografen hatten, als ein anderer Transportdienst sie abholte, ein Zehntel ihres Gewichts; einige Teile fehlten. Kelterom betrachtete schweigend nacheinander die kleinen Probe-Holos, wandte sich an Aurianne und sagte: »Ein unvoreingenommener Betrachter würde die Bilder für die Aufnahmen von Verliebten halten.«

»Er käme der Wahrheit nahe, Kelterom«, sagte Aurianne ernst und hielt seine Hand fest. »Vielleicht ist es die Zukunft einer Vollkommenen Dienerin.« »Denken wir nicht an die ferne Zukunft.« Kelterom stapelte die Würfel aufeinander und lächelte sie an. »Bringen wir zuerst die Zeremonie hinter uns.« Nein, sagte er sich. Sie waren nicht ineinander verliebt. Noch nicht; noch waren sie von der gegenseitigen Faszination beherrscht. Die Zeremonie, die in wenigen Tontas bevorstand, warf ihre drohenden Schatten auf die verrinnende Zeit. Weiterhin ungewiss war das Schicksal der Siganesen in den Katsugos. Die unmittelbare Nähe Bostichs 1., der zwar noch immer die Vollkörpermaske trug, aber bereit war, sie gegen sein gewohntes Aussehen und die weiße Uniform zu tauschen, stand als weitere Belastung im Raum. In Shulukai, in Kelteroms Apartment, würden sie in Ruhe und ohne Zeugen zueinander finden. Inzwischen trugen alle USO-Spezialisten und auf Anordnung des Sekretärs an Manshegur sämtliche Dryhanen dieses Bezirks die Netze, die sie vor SEELENQUELLS Wirken schützte. Auch die letzte Überprüfung hatte gezeigt, dass jeder Spezialist an seinem Platz aus harter und auch die Fluchtwege gesichert waren.

Einige Tontas vor Beginn der Zeremonie begann sich der Hanische Palast zu füllen. Die Kontrollroboter arbeiteten summend und blinkend. Eine Schar Dryhanen und eine größere Gruppe Robots dirigierte die Besucher zu ihren Plätzen. 270 Grad des Vollkreises bestanden aus ansteigenden Sitzreihen, Gängen und Rampen; das letzte Viertel, die Bühne, war in die endgültige Position hochgefahren worden. Kelterom saß in einer der letzten Reihen, weit oben, auf einem Platz, von dem aus er sowohl die gesamte Anordnung der Sitze als auch die Vorgänge auf der Bühne im Blick hatte. Während die Zuschauer ohne Hast ihre Sitze aufsuchten, schwollen das Gemurmel Tausender Gespräche und die betont feierliche Musik an, und langsam wechselte die Farbe des Lichts, das die Kuppel ausfüllte. Rings um Kelterom waren die Sitze noch leer. Er hob das Fernglas an die Augen. Das Gerät zeigte ihm, nach einigem Suchen, den Geheimdienstchef Sargor da Progeron, der in einer Gruppe nicht uniformierter Celistas vor seinem Sitz stand. Kurze Zeit später setzte er sich in eine der vordersten Reihen, direkt vor der Mitte der Bühne.

»Du wünschst dir wahrscheinlich, dass dich SEELENQUELL aufklärt, was nun wirklich geschehen ist, nicht wahr?« Kelterom drückte seine

Gedanken flüsternd aus. »Hab' ich mir gedacht. Du glaubst wohl nicht dem Residenzfunk?« Der Verlust des Roboters Enzon, das Verschwinden der Thronflotte ARK'IMPERION, dazu das Schweigen des Meisters, der seine beste Hand im Ungewissen ließ ... Manchmal reagierte SEELENQUELL mit unglaublicher Geschwindigkeit und Präzision, manchmal schien es, als warte die Superintelligenz geduldig alle Entwicklungen ab, ohne zu reagieren. Kelterom sah, wie Sargor da Progeron sich entspannte, die Beine übereinander legte und missbilligende Blicke auf einige Dryhanen in Bühnennähe warf.

Seit Stunden schwebten Holokameras durch den Saal und vor den Eingängen des Kuppelpalasts. Sie nahmen ununterbrochen Einzel- und Massenszenen auf, die charakteristisch oder sehenswert waren und die Zuschauer auf allen Welten Thantur-Loks auf den Beginn der Zeremonie einstimmen sollten. Mehrere Medienteams hatten sich nahe den Eingängen postiert und kommentierten das Erscheinen wichtiger Arkoniden, versuchten Namen und Bedeutung weniger wichtiger Frauen und Männer herauszufinden, führten kurze Interviews und begleiteten mit gewaltigen Feldobjektiven den Weg der Schönen und Reichen zu ihren Sitzen; die Farbkodierung der bequem gepolsterten Sitzschalen ließ erkennen, wer die teuersten Eintrittskarten gekauft hatte. Auch in Kelteroms Nähe füllten sich die Reihen. Mitunter flüsterte der Lautsprecher in seinem Ohr; die Spezialisten verständigten sich miteinander. Manchmal drückte er auch eine Verzierung seines Armbands und antwortete, ohne die Lippen zu bewegen. Immer wieder wurde ausgesprochen, dass die eigentliche Bedeutung des Fests das Erscheinen des Imperators war, der Höhepunkt jedoch die Präsentation der Kristallstatue. Nur zu wenigen Feiern des vergangenen Jahrhunderts hatte statt des Herrschers ein Hologramm eingeblendet werden müssen. Ebenso geduldig wie Sargor da Progeron wartete Kelterom Champac. Alles war bereit - für keinen der Beteiligten gab es ein Zurück.

Seit er von ihrer Existenz erfahren hatte, verachtete da Progeron die Dryhanen. Dienernaturen! dachte er. Ohne eigenen Willen! Aber sie waren ohnehin zum Aussterben verurteilt. Es war nicht schade um sie! Sargor tastete nach der schweren Strahlwaffe unter der Jacke und schätzte, dass etwa ein Dutzend Hände im untersten Drittel der gerundeten Sitzreihen unerkannt warteten, und seine Celistas befanden sich dort, wo sie den Auftritt der prominenten Geschlechter schützten. Reine Routine! Hatte sich Rhodan des Herrschers bemächtigt? Warum ging nicht SEELENQUELL direkt gegen Rhodan vor? Warum erfolgte kein militärischer Großangriff? Selbst im Galaktikum auf Mirkandol erfolgte eine laute, halböffentliche Diskussion über die undurchsichtige Lage. Sargor gähnte, setzte sich zurecht und sagte sich, dass er diese völlig überflüssige Zeremonie überstehen würde wie so vieles andere Langweilige in seinem Leben auch. Als sich vor den Aufgängen zur Bühne etliche Dutzend Dryhanen sammelten, in die Dienerkostüme vergangener Jahrtausende gekleidet, verstummten nach und nach die Gespräche. Während die Musik lauter wurde und sich die Spannung aufbaute, trafen gezielt gebündelte Scheinwerferstrahlen die weißbärtigen Diener und die hageren Dienerinnen, die sich fast im Mittelpunkt der Halle zu einer feierlichen Prozession aufstellten. Die Zeremonie begann...

Anschwellende Musik, Farbwirbel aus zweihundert Scheinwerfern, ein holographischer Vorhang bis zur Decke verhüllte die Bühne. Der Boden der Bühne färbte sich in der Art von Meereswellen. Dann öffnete sich der Vorhang, und Aurianne da Ithaba schritt bis zur Bühnenmitte. Die Faltenschleier lösten sich auf, und vor dem sich verdunkelnden Hintergrund stand die Vollkommene Dienerin in weißem Gewand. Zierlich, selbstbewusst, strahlend; die schönste Frau der Insel. »Wir sind versammelt«, sagte sie, »um das Dryhanenfest zu feiern, die Hanische Zeremonie. Um auch in dieser unruhigen Zeit ermessen zu können, was das Imperium von Arkon seinen Herrschern verdankt, den Imperatoren, seit den Regierungsjahren des Imperators Yobilyn des Ersten, des Gerechten, bitte ich euch alle, an meiner Seite in der Vergangenheit die schönen Erinnerungen mitzuerleben.«

Ihre Stimme war moduliert und verstärkt. Unhörbare Zwischentöne des samtigen Alts unterstrichen die Bedeutung der Worte. An Kelteroms Unterarmen stellten sich die Härchen auf. Er sehnste sich danach, Aurianne zu umarmen. »Wir Dryhanen, die Diener unzähliger Imperatoren, glauben an deren nahe Göttlichkeit oder daran, dass sie eine Vorstufe zur She'Huan-Göttlichkeit repräsentieren. Wir haben unser Leben den Imperatoren geweiht.« Geheimnisvolle Musik aus fernen Zeiten füllte den Saal, schwell an und sank zum melodischen Wispern herab. Aus dem Nichts materialisierten zwischen den Dryhanen, die sich am Rand der Bühne aufgestellt hatten, naturalistische Hologramme. Im Hintergrund entstanden breite Bänder, in denen lautlos Gestalten und Figurinen aus archaischer Zeit bestimmte Handlungen ausführten: Kämpfe, Zeremonien, Krönungen und Unterwerfungen. Aurianne streckte den rechten Arm aus. In ihrem Diadem, den breiten Armbändern und Ringen, im goldenen Gürtel und dem Saum des Kleides blitzten Millionen winziger weißer Funken.

»Gemeinsam erinnern wir uns im machtvollen Reigen des einzigartigen geschichtlichen Bogens, der sich aus archaischer Vergangenheit bis zur Inthronisation der Imperatrice Theta Ariga der Ersten spannt, also bis zum elften Eyilon im Jahr 21.355 da Ark. Folgt mir, Arkoniden und Freunde Thantur-Loks, zurück zu den Geburtsjahren des Imperiums!« Um Aurianne herum bauten sich schemenhafte Gestalten auf. Im hintersten Bereich der Bühne entstand ein Tor aus Felsen und Stahl. Die Dryhanen bildeten einen Kreis, dann Dreierreihen, und zusammen mit Aurianne gingen sie von der Bühne, über kreisende Planeten, Monde und Sterne hinweg, durch einen Sternenhimmel zum Tor und durch dessen Öffnung in die Schwärze des Bühnenhintergrundes. Kelterom nickte beeindruckt. Er hatte die Schau zweimal auf einem winzigen Holo-Monitor angesehen, die Höhepunkte bewundert, aber die Darbietung in der gigantischen Kristallkuppel war absolut perfekt, hervorragend und überzeugend. Aber er brauchte all diese Erinnerungen nicht, um die Arroganz eines Arkoniden aus altem Khasurn begreifen zu können - dies hatte er schon zuvor gewusst.

Gruppen von holographischen Imperatoren erschienen, deren Taten wurden gezeigt, die Musik schien den Kristalldom erbeben zu lassen, und Sprecher mit volltönenden Stimmen sprachen wenige erläuternde Texte. Vom Boden der Halle bis zu jeder Handbreite der Kuppel war alles in die Darbietung einbezogen. Der einzelne Besucher in seinem Sitz schien stets im Mittelpunkt der farbigen Handlung zu sein, Seite an Seite mit den ehrwürdigen, ehrfurchtgebietenden Gestalten. Auch als sich die Ära des Niedergangs und der Degeneration näherte, hielt der Bann ausnahmslos alle Anwesenheit im machtvoll präsentierten Geschehen fest. Schau und Wirklichkeit begannen eins zu werden. Energieschirme bauten sich auf und spannten sich zwischen verschiedenen Teilen der Halle. Auf ihren ebenen oder gekrümmten Flächen spiegelten sich wichtige Szenen aus dem Leben der jeweiligen Herrscher. Die epochemachenden Werke längst gestorbener Künstler erschienen vor den Augen der Besucher, vermischten sich mit historischen Aufnahmen an Bord von Raumschiffen, die jene Planeten anfliegen, die Arkon später besiedelt hatte. Kelterom Champac war ein ebenso bewusster Arkonide wie jeder andere. Trotz seiner - im Sinn eines universumbeherrschenden Arkon-Imperiums - fragwürdigen Einstellung konnte er nicht anderes empfinden als Stolz und Ehrfurcht; das Imperium verdiente das Beiwort »groß« völlig zu Recht. Und es waren fast immer jene Imperatoren gewesen, die hier und heute gepriesen wurden, die zu der Größe beigetragen hatten.

Keiner der 400.000 Besucher, deren Atem unter der Kuppel sich zu heißen Luftwirbeln vermischte, merkte, wie die Zeit verstrich. Alle fieberten dem Augenblick entgegen, den sie als Höhepunkt kannten: dem Erscheinen der Kristallstatue. Die Imperatoren des Zartan-Khasurn erschienen, gefolgt von den Goshuran und Orcast-Herrschern. Die Musik klang anders, kennzeichnete den Eintritt in die Jahre der nahen Vergangenheit. Schließlich, nach dem letzten der Zoltrals, begann auf der Bühne und in allen Strukturen der Darbietung das »Zeitalter des Robotregenten«, eine abermalige Phase des Niederganges der Dryhanen - Dienerschaft. Wir haben alles unternommen, um erfolgreich und auf der sicheren Seite zu sein, dachte Kelterom in aufkeimender Verzweiflung. Auch jeden denkbaren Zufall glauben wir ausgeschlossen zu haben. Und dann wird wieder der Bruchteil einer Millitonta entscheiden. Gonozal... Minterol... Gonozal VIII. ... Kelterom zwang sich zur Ruhe. Seine Nerven waren gespannt, er dachte ausschließlich an seine Regie über die entscheidenden Zentitontas, ob die Hauptakteure den unglaublich wichtigen Zeitplan einhalten würden und ob sie den erwarteten Eingriff SEELENQUELLS überleben würden, und zuletzt dachte er nur noch an Aurianne da Ithaba mit den Augen wie Lava und ...

Die Regiekammer schräg oberhalb der Bühne, ausgespart aus der Baumasse dicht über dem Sockel, war nicht groß. Vor den Bildschirmen und Pulten saßen vier alte Dryhanen, und vor einem kleineren Schalterpult, blinkenden Anzeigen, Mikrofonen und Steuerkonsolen kauerte als deren Überwacher Eynam on Manshegur. Die Arme vor der Brust verschränkt, neben einem der Fluchtransmitter, geschützt von einem Energieschirm, lehnte Bostich I. an der stoffbespannten Wand. Er trug eine weiße Uniform; jene Kleidung, in der ihn alle seine Untertanen kannten.

Leise, aber in unüberhörbarer Schärfe sagte der Sekretär: »Prallfelder für Yobilyn bereit.« Die Ziffern in mehreren synchron laufenden Uhren über den Pulten wechselten unaufhörlich. Aurianne hielt die Hände am Rücken und fühlte das Zittern ihrer Finger. Bis zu dem Augenblick, in dem Kelterom

rom in ihr Leben eingetreten war, war ihre Energie darauf gerichtet gewesen, den würdevollen Abgang der Dryhanen von der Bühne des Daseins sicherzustellen. Zu den gewaltigen Verwerfungen, die Bostichs Auftritt hervorrufen würde und deren Erschütterungen sie fürchtete, kam ein hoffnungsvoller Ausblick: Sie und Kelterom hatten erkannt, dass sie füreinander bestimmt waren.

»Alle Frauen und Männer der Gruppe zwei bereithalten zum Bühnenauftritt!« sagte Eynam. Einige grüne Signallichter begannen wild zu blinken. Verstanden! Mit jener Gabe, die ihr den wahren Imperator gezeigt hatte, konnte sie tief hinter die Maske Kelterom Champacs blicken und dort erkennen, wie hart ihn das Schicksal hatte werden lassen. Trotz aller Widerstände hatte er seine innere Stärke bewahrt; in ihrer Gegenwart empfand er nichts anderes als das Gefühl kommandierender, leuchtender Pragos und Jahre.

Ihre Gefühle wurden in einem Maß erwidert, das sie bisher nie gekannt hatte. Vielleicht gab es eine Zukunft mit ihm. Ihr Fortgang von der Insel der Dienenden würde ihrem Volk einen schweren Schock versetzen. Sie kannte die Holoschau auswendig. Trotzdem beobachtete sie die Monitore. Die Prallfelder hatten die Statue aus khygischem Kristall aus den Halterungen des Schutzkäfigs gehoben und bis vor die Öffnung zur Bühne bugsiert. Die Holoschau trat in die Schlusssequenz ein. Die Aussagen von Musik, enggebündelten Scheinwerferstrahlen und Laserstrahlen, sich verändernden Holographiken und Farbspielen konzentrierten sich auf den Höhepunkt: Nur ein Arkonide führte mit seiner Einzigartigkeit das Imperium zur wahren Blüte. Seine Erhabenheit, der tausendäugige Imperator Bostich II.!

O Kelterom. Hilf mir! Halte mich ganz fest! dachte Aurianne. Sie nahm Bostich an der Hand. Er nickte und lächelte zuversichtlich. Sie führte ihn bis zum markierenden Strahl; jenseits wurden sie auf der Bühne sichtbar. »Die Statue -los!«

Künstlicher Rauch wallte auf und mischte die Farben zu augenverwirrenden Wolken und Wirbeln. Das Licht aus Spezielscheinwerfern konzentrierte sich auf den kristallinen Imperator. Yobilyn I. schwebte dreißig Meter über der Bühne auf deren Zentrum zu. Der Widerschein und die unterschiedlichen Teile des optisch erfassbaren Lichts, deren jeder einen anderen Ausschnitt des solaren Arkon-Spektrums reflektierte, blendeten jeden Besucher. Einige Herzschläge vergingen. Jubel und Begeisterungsschreie, Beckenschläge, Trommeln und Fanfaren betäubten alle Sinne. Die Statue schwebte in der festen Position.

Einige Herzschläge vergingen. Aurianne betrat die Bühne und blieb, ohne dass sie in der Lichtorgie jemand sah, im vorderen Drittel stehen. Einige Herzschläge oder zwei Millitontas später bildeten etwa zweihundertfünfzig Dryhanen, unter ihnen jene als Diener kostümierten, dicht an dicht stehend, einen Halbkreis hinter ihr. Gleichzeitig erschien hinter dem Nebelvorhang, der sich vor der Projektion des riesigen Tors aus Stahl und Fels spannte und ständig in wechselnden Farben brodelte, ein grünleuchtendes Energiefeld, dessen Zentrum von einem schwarzen Waben gebildet wurde; das Transmitter-Abstrahlungsfeld in der Öffnung des Tors war mehr zu ahnen als zu sehen.

Einige Herzschläge später ... Die letzten Holos lösten sich auf. In der Mitte des Dryhanenhalbkreises bildete sich, als die Diener zur Seite traten, eine schmale Öffnung. Über der Bühne, bis fast zum Scheitelpunkt der Kuppel, baute sich ein reflektierender Schirm auf, der das Geschehen in der Bühnenmitte mehr als hundertfach vergrößerte. Die Dryhanen hoben die Arme und deuteten auf eine große, weißgekleidete Gestalt, die gemessenen Schrittes geradeaus auf Aurianne zuing. Die monströse Vergrößerung, in der Gesicht und Brust des Näherkommenden zu schweben schienen, zeigte unverkennbar ... den Imperator! Seine Millionenäugige Erhabenheit!

In weißer Staatsuniform, aber ohne Krone, Zepter und alle anderen Amtsinsignien oder Orden. Ein einziger langezogener Laut, der aus vielen Geräuschen zusammengesetzt war, ging durch das Auditorium. Binnen weniger Atemzüge breitete sich atemlose Stille aus. Ein unsichtbares Mikrophon fing die Stimme des Imperators auf; er hatte schon zu sprechen begonnen, als er noch auf Aurianne zuschritt.

Jedes Objektiv all der vielen Kameras und Holo-Aufnahmegeräte richtete sich auf Bostich I. Jedes verfügbare Mikrophon nahm den Klang seiner herrscherlichen Stimme auf. »Ich, Gaumarol Bostich der Erste, trete vor die Öffentlichkeit aller Arkoniden Thantur-Loks, um alle Gerichte zu widerlegen, ich sei in terranischer Gefangenschaft oder tot. Wie es zu diesen Gerichten kam und was die sogenannte Superintelligenz SEELENQUELL angerichtet hat, werde ich meinen Untertanen wahrheitsgetreu berichten ...« Das war der Moment, in dem sich jeder Träger eines PsIso-Netzes vergewisserte, auch die Kralasenen, ebenso Kelterom und die Mitglieder seines weitverteilten Teams, dass er diesen Schutz zwischen Nacken und Stirn trug.

8.

Die Schrecken der Wahrheit

Kelterom wusste, wenngleich nicht Wort für Wort, worüber der Imperator reden würde. Jetzt war der Augenblick gekommen, in dem Eynam on Manshegus den schall- und lichtdurchlässigen Paratrönschirm schalten musste. Am Rand der Bühne erkannte Kelterom eine dünne, verräterische Energiespur. Er atmete auf, ohne es zu wissen. Im gleichen Moment sprangen in der unteren Hälfte des Auditoriums, scheinbar willkürlich verteilt, ein halbes Dutzend oder mehr Personen auf. Aurianne, zwei Schritte vor Bostich, innerhalb des Schutzes des Paratröns, musste das gleiche sehen wie er.

Der Imperator redete weiter, ohne sich unterbrechen zu lassen. Kelterom blickte durch das Fernglas und sah erwartungsgemäß, dass diese Hände SEELENQUELLS Thermostrahler oder Desintegratoren in den Fäusten hielten. Noch blickten nahezu alle Zuschauer auf den Imperator oder dessen Vergrößerung. Die Hände richteten die Waffen auf den Imperator. Sie zögerten und schienen auf einen Befehl zu warten. Auf SEELENQUELLS Befehl, den Imperator Bostich zu töten.

Die letzten Daten des Zentralrechners ArkThektrans, die darauffolgende Identifikation TOMCATS und SHECATS und die sofortige Antwort waren Grund zu gemäßigttem Optimismus. Sumner Kagel und Tynka Mintcoo hatten nicht lange darüber zu diskutieren brauchen: Imperator Bostichs Geheimcodes waren mehr als hilfreich. Seine Angewohnheit, zu allen kritischen Daten jederzeit Zugriff zu haben, ohne seine Untergebenen darüber informieren zu müssen, zahlte sich für die Katsugos aus. Diese Analyse beschäftigte sich mit der ersten Zeit von Bostichs Regnum. Er diente seinen Beratern als veredelter Strohmann, sozusagen als Marionette; gewisse Dinge, schien er sich geschworen zu haben, würden ihm kein zweites Mal passieren. Beide Roboter wurden vom Rechner als besonders leistungsfähige Einheiten definiert und im Patrouillendienst eingesetzt. Dieser Dienst hatte sie nach einiger Zeit zu einem syntonischen Knotenrechner geführt, dessen Kontrolle die Siganesen mit aller gebotenen Gründlichkeit vornahmen.

Der Knotenrechner, eine syntonische Riesenanlage, tief in der Kruste Arkons In unter einem tarnenden Park aus unzähligen jungen Gewächsen gesichert, konnte möglicherweise einen Zugang zu Echodim bedeuten. Die Suche würde sonst vermutlich tagelang dauern, während ihnen der Knotenrechner den direkten syntonischen Zugang erlaubte. Leutnant Tyrjo Lushurn und Leutnant Anzisko Modeno, die Synton- und Computerfachleute, hatten sämtliche Parameter des geheimen Bostich-Abfragecodes studiert und in einzelne Schritte aufgliedert. Während die Katsugos scheinbar ihre Inspektion durchführten und in genau definierten Zeitabständen ihre Position und die Ergebnisse der Kontrollen an den Zentralrechner meldeten, bohrten sich Lushurn und Modeno durch Programmstrukturen, öffneten und schlossen Dateien, suchten auf der nächsttieferen Ebene des Rechners und suchten nach Sicherheitswällen, hinter denen sich der Weg zu Echodim öffnete. Die Emotionauten waren sicher, dass es Tage dauern würde, Tonta um Tonta, dass die Spezialisten mit zermürbten Nerven lange nach den hochsensiblen Daten suchen würden...

Bostich würde noch drei, vier Sätze sprechen. Die Männer mit den Energiewaffen, die auf ihn zielten, hatten noch keinen Schuss abgegeben. Mit schätzungsweise zwanzig Schritten würde der Imperator den Transmitter erreichen können; Aurianne brauchte zehn, zwölf Schritte mehr. Kelterom sah Sargor da Progeron im gestochenen scharfen Großbild des Feldstechers schräg von hinten. Kelteroms Blicke wechselten von den Okularen zu den winzigen Gestalten auf der Bühne. Schutzloser als Aurianne war gegenwärtig keine andere Person in dieser Halle. Die Dryhanen hatten sich dreimal, wie der klassische Antwortchor eines archaischen Theaterstücks, zu unterschiedlichen Blöcken formiert und würden in wenigen Augenblicken die Bühne verlassen.

Imperator Bostich I. betonte jedes Wort: »... keinen anderen Schluss zu, dass der verschwundene Bostich der Zweite, Enzon, ein Roboter ist. Ein falscher Imperator von SEELENQUELLS Gnaden. Diese negative Superintelligenz beherrscht von Arkon Drei aus das Sonnensystem und das

Imperium. Aber ich, Bostich der Erste ...« Voller Überraschung sah Kelterom, dass Sargor da Progeron, wie die personifizierte Eiseskälte, ein wenig konzentrierter als bisher, in seinem Sitz hockte und Selbstgespräche zu führen schien. Ab und zu unterstrich er seine Worte mit einer scharf kontrollierten winzigen Geste. »Redet er etwa mit SEELENQUELL?« fragte sich Kelterom. In diesen Augenblicken, das wusste er mit seiner langjährigen USO-Erfahrung, schlug die Millitonta der Kralasenen. Die Hände, so versteckt wie sie, waren sicherlich ebenso bemüht, die Übertragung zu den Geräten einer nach Milliarden zählenden Öffentlichkeit zu sabotieren. Die Kralasenen mussten für jede unterbrochene Leitung eine neue, unentdeckbar zuverlässige Trivideo-Verbindung erstellen, und sie saßen, voll ausgerüstet, ebenso in den meisten Sendeanstalten und selbst in den Schaltstationen des Kristallschirms.

Kelterom betrachtete den Geheimdienstchef, als sei er eine neue Saurierspezies. Er zählte offensichtlich nicht zu den hypnotisierten und suggestiv beeinflussten Wesen, deren geistige Leistungsfähigkeit beeinträchtigt war. Für Kelterom zählte Progeron zu jenen Arkoniden, die er niemals unterschätzen würde. Er nahm diesen Denkansatz dass jemand wie Progeron sich umweglos mit der Superintelligenz verständigen konnte - in den Schatz seiner passiven Erinnerung auf. An einem bestimmten Punkt des Wirrwar, der sich völlig willkürlich und ohne Einwirkung von außen bildete, verschmolz die Masse der Zuschauer zu einer unbedeutenden Größe. Kelterom hatte diesen schwer zu begreifenden Zustand schon einige Male erlebt. Nur wenige Personen, die das Prinzip des Handelns an sich gerissen hatten, fielen auf. Der Transmitterprojektor war im zylindrischen Hohlraum der Kristallstatue Yobilyns verborgen; Eynam und Aurianne hatten Kelterom dieses potentielle Versteck gezeigt. Kelterom und Perga der hatten das Gerät zusammengesetzt und selbst dort eingebaut. Der Imperator setzte zum Ende seiner kurzen Rede an. »... werde den Kampf gegen SEELENQUELL selbst aufnehmen! Nur in der Erwartung meines Sieges bin ich eine strategische Allianz mit den Terranern eingegangen. Ich fordere jeden Arkoniden auf, gegen SEELENQUELL und dessen mentales Regime Widerstand zu leisten! Ich komme wieder und werde einen weiteren Schlag gegen die Herrschaft der Negativ-Superintelligenz führen. Noch lange ist Arkon nicht verloren - Arkon wird nie verlieren!«

Die Dryhanen hatten den Imperator lange genug umringt, und jeder Zuschauer musste begriffen haben, dass sie ihn als rechtmäßigen Imperator bestätigten hatten. In diesem Augenblick eröffneten die Hände SEELENQUELLS aus etwa einem Dutzend ihrer Waffen das konzentrierte Feuer auf den Imperator. Die Energie schlug in den Paratronschild, zerfloss vielfarbig in alle Richtungen und verdeckte kurze Zeit die schlanke weiße Gestalt. Bostich setzte die Lautstärke seiner Stimme herauf, Eynam verstärkte die Wiedergabe, und Bostich grüßte die Anwesenden. Er hob den Arm und ballte die Hand. Dann rief er: »Ich lebe, kämpfe und komme wieder!« Er schlug mit der Faust gegen die Brust. »Ich setze mein Leben für Arkon ein! Ich bin in diesen Tagen nicht mehr der herrschende Imperator, aber ich bin ...«, er machte eine kurze Pause, »... der kämpferische Bostich und jetzt ausschließlich der Begam! Ihr seht mich wieder.« Er machte drei Schritte rückwärts und rief: »Mein Leben für Arkon!«

Seine Stimme übertönte das krachende Dröhnen der Strahler, deren Energie vor ihm und Aurianne unschädlich in den Paratronschild einschlug. Bostich drehte sich um und ging mit energischen, aber nicht hastigen Schritten auf das kantige Tor zu, zum Transmitter und durch das zentrale Abstrahlungsfeld. Er verschwand lautlos. Aurianne folgte ihm. Begam, der Feldherr, dachte Kelterom und schwankte zwischen Zufriedenheit und banger Angst. Der Imperator war verschwunden, hatte sich über eine abgeschirmte Transmitterstrecke bis zu seinem unterplanetarischen Apartment in der Nähe des Weinkellers begeben. Wenn alles funktionierte wie geplant, traf über die andere Transmitterverbindung etliche Millitontas nach ihm Pergader Lav ein, der alles unter Kontrolle halten würde.

Kelteroms Angst galt Aurianne, die im Schutz des aufglühenden, knisternden Paratronschildes auf den Tortransmitter zuing. Hinter ihr baute sich lautlos der dunkle, holographische Vorhang auf, dessen Kanten langsam aufeinander zuwallten. Das Innere der Halle glich mittlerweile einem riesenhaften Tollhaus. Kelterom sah sich vorläufig nicht gefährdet und blieb scheinbar ruhig sitzen; in seinem Innern tobten Empfindungen, von denen er nur die Hälfte richtig wahrnahm. Nicht augenblicklich, aber nach einiger Zeit der Besinnung würden die Arkoniden Bostichs letzte Worte richtig interpretieren: Mein Leben für Arkon! war der traditionelle Gruß, mit dem im Selbstverständnis seine Untertanen ihm, Bostich, die Ehre erwiesen.

Noch immer feuerten die SEELENQUELL-Abhängigen auf den Paratronschild, dessen Projektor im Hohlraum der funkelnden, strahlenden und blendend leuchtenden Kristallstatue zuverlässig arbeitete; die dicken Energieverbindungen waren in der Bühnen-Dunkelheit versteckt. Kelterom beobachtete Aurianne. Alle Vorgänge liefen in Wirklichkeit rasend schnell ab. Jeder ihrer Schritte hallte unter seiner Schädeldecke wie eine Explosion. Bostich hatte versprochen - und viele Milliarden waren Zeugen -, in einem Kampf mit allen Mitteln sein Leben für Arkon einzusetzen. Er, der Begam, war der Feldherr, der alle seine Kräfte zur Errettung des Imperiums bündeln und anwenden würde.

Der nutzlose Beschuss des Paratronschildes hörte auf. Das Auditorium schrie, brüllte, kreischte, begann zu flüchten, die Eingänge wurden aufgesprengt, die Tore blieben weit geöffnet, die Bühne war leer und kahl, die Lautsprecher schwiegen, und die Ratlosigkeit legte sich auf jedermann wie ein Hagelfall. Plötzlich: Schweigen, Stille, ein mentaler Druck, eine lastende Lähmung aller Bewegungen und Gedanken. Kelterom ließ den Feldstecher sinken und lehnte sich im Sessel zurück. Er war nahe daran, verrückt zu werden, hinunterzustürzen, Aurianne in den Transmitter zu stoßen, die Sache zu einem Ende zu bringen. Von Aurianne trennten ihn siebenhundert Meter und der Wirrwar aus Sitzen, Quer- und Längsgängen, Rampen, Geländern und Treppen. Er zwang sich dazu, sitzen zu bleiben und schweigend zu leiden. Auch ihn befahl die erzwungene Bewegungsunfähigkeit. SEELENQUELL? Was geschah jetzt wirklich? Was immer es sein würde, es traf ihn auf einer anderen, womöglich höheren Ebene des bewussten Erlebens.

Ein strahlend heller, heißer Tag war über der Hemisphäre von Arkon In angebrochen, als Leutnant Modeno, der asketisch wirkende Siganese in TOMCAT, mit letzter Kraft alle seine Peripheriegeräte mit dem Hauptschalter deaktivierte, seitlich aus seinem Sessel kippte und sich mühsam zu einer Liege schleppte. Seine letzten bewussten Gedanken zirkelten um ein halbwegs verständliches Gleichnis: Zuerst hatten sie weiches, feuchtwarmes Erdreich, dann eine kaum sichtbare, fadendünne Wurzel gefunden. Diese Haarwurzel, die durch ein Dutzend syntonischer Verdickungen führte wie durch giftige Knollen, hatte er mit verbissenem Eifer weiterverfolgt, zu - so schien es ihm in seiner Erschöpfung Millionen Abzweigungen, durch Feuerwälle, über energiegeladenes Eis, von Knoten zu Knoten bis zu den Sperren, die nur mit Bostichs Stichworten zu umgehen gewesen waren.

Dann, wie ein paradiesischer Garten voller strenger Labyrinth, öffnete sich die Echodim-Kartei und harpte, wie es schien, eines Besuchers, der sie entschlüsselte. Aber die Überspielung, die schiere Routine gewesen war, garantierte noch lange nicht die Beherrschung der Schaltungen. In jedem Fall: Die Echodim-Datei war kopierbar, wurde kopiert und mehrfach gesichert, und jetzt wurden sämtliche Spuren des Angriff-Eingriffs verwischt. Die vorläufig letzte Meldung ging an den Zentralrechner, der sie ohne syntonischen Kommentar bestätigte. Arkon Drei zu verlassen - dieses Problem konnte Anzisko Modeno nicht lösen. Es gab in beide Katsugos Bessere, denen er auch nicht helfen konnte; er erwartete, in sicherer Umgebung wieder aufzuwachen. Sie mussten das Flottenzentralkommando ebenso unauffällig verlassen, wie sie es betreten hatten. Bevor er vor Erschöpfung einschlief, gab er an alle Insassen einen letzten Geistesblitz weiter: Wir sollten unseren Status von Wachrobotern zu Botenrobotern umorganisieren. Denkt euch etwas aus und Lasst mich sieben Stunden schlafen!

Die offizielle Aufgabe bestand für die Katsugos darin, sich mit einem Auftrag -, definiert oder vage? - nach Arkon I abzusetzen. Bei einer Kontrolle würden die »Roboter« eine Datensammlung vorweisen, die im Kristallpalast gebraucht wurde. Entschlossen, aber ohne Eile, die Verdacht erregen konnte, bewegten sich die Katsugos aus den Kunstlicht-Tiefen des Knotenrechner-Gebäudes und ihrer Kontrollposition hinauf an die Oberfläche von Arkon In. Als sie das Freie erreicht hatten und verhielten, machte die Ortung beider Maschinen ein Phänomen aus, das zunächst kaum zu erklären war. Die Meldungen weckten sogar vorübergehend Anzisko, der schlaftrunken lange nicht begriff, worum es sich handelte.

Verstreute Impulse, verzitterter Empfang, kristallener Schnee auf den Bildschirmen, minutenlange klare Übertragung, einigermaßen verblüffende Übereinstimmung mit einer variablen Planung - in Ausschnitten erfuhren die Siganesen, was sich auf der Insel im Binnensichelmeer zutrug. Sie sahen, meist mit unidentifizierbaren Geräuschen aus den Lautsprechern, was die offiziellen Trivideostationen sendeten. Die Verwirrung auf der Insel und darüber hinaus im Umkreis eines jeden Zuschauers war großartig! Die Siganesen wünschten sich mehr davon - es würde ihrer Absetzbewegung von Arkon III nur förderlich sein können!

Ein unglaubliches Phänomen! In wenigen hundert Kilometern Entfernung bewegte sich, von der Fernortung beider Katsugos klar und präzise angemessen, mit auffallend hoher Beschleunigung ein kugelförmiges Objekt in Richtung auf den offenen, sternenlosen Weltraum. Die Messungen, kurz darauf ausgewertet, ergaben einige Seltsamkeiten. Das kugelförmige Objekt, innerhalb des 500-Kilometer-Entfernungsbereichs, bestand unzweifelhaft fast ausschließlich oder in hohem Maß aus hochfrequenter Hyperenergie.

Etliche Sekunden nach der ersten Messung: Die Fernoptiken erfassten die Energiekonzentration. Auf den Bildschirmen erschien eine kleine, funken-sprühende Kugel. Die Ortung konnte keine Materie innerhalb der Ballung anmessen, aber über die blitzende Kugel rotierten die Farben des Regenbogens. Das Bild blieb nur wenige Sekunden lang stabil. Die Zeit genügte, um eine unglaublich hohe Konzentration von Psi - Energie zu messen. Sie wurde sichtbar als funkensprühende Manifestationen, und wahrscheinlich stammte der mentale Druck von der Kugel. Die Kugel, eben noch zu beobachten, beschleunigte schnell wie ein Gedanke. Sie verschwand mit einer Beschleunigung, die jedes Messinstrument in den roten Bereich der Skalen trieb.

»Das ist SEELENQUELL!« ächzte Kommandant Kagel unter der SERT-Haube hervor. »\_360 Kilometer entfernt.« Eine Minute lang waren die beiden Emotionauten trotz ihrer PsIso-Netze nahezu handlungsunfähig gewesen. Als die Kugel über den Robotkörpern verschwand, endete auch die Unterbrechung; die Unsicherheit schien keinem Kontrollgerät aufgefallen zu sein. »Das war SEELENQUELL«, ächzte die Emotionautin. »Ich errechne für die Kugel einen Kurs, der nach Arkon Eins führt.« »Zu Bostich, auf die Insel der Dienenden, höchstwahrscheinlich.« Kelon Kasant, der Navigator, rechnete mit den wenigen Daten, die ihnen von dem Phänomen zur Verfügung standen. »Ich denke, auch Kelterom hat mit einem Überfall SEELENQUELLS gerechnet. Der Imperator, da bin ich ganz sicher, hat ...«

»Unser Kurs nach Arkon Eins ist ebenso wichtig«, unterbrach ihn der Emotionaut. »Wir haben den erklärten Status von Boten. Also zurück zum Container- Transmitter!« »Worauf warten wir noch?« Beim ersten Auffinden der Startsequenz hatten die Siganesen gemerkt, dass auch Bostich vorgesorgt hatte: Er hatte Wert darauf gelegt, dass seine persönlichen Boten keine Spuren innerhalb der syntonischen Überwachungssysteme des Kristallimperiums hinterließen. Sein Misstrauen hatte die Arbeit des Teams erleichtert. Die Katsugos begannen mit dem langen Rückflug, der von Etappe zu Etappe führte, von Versteck zu Versteck. Die Antennen der Kampfgeräte fingen die Trivideosendung auf, und ohne Störungen sahen die Siganesen die Übertragung der Ereignisse von Arkon I, von der Insel im Binnensichelmeer. Sie erreichten die Transmitteranlage und warteten auf einen leeren Riesencontainer, der nach Arkon I abgestrahlt werden würde.

9.

Ende der Schrecken: SEELENQUELL

Als Kelterom merkte, dass seine Arme und Knie schwer wurden und sich die Finger vom Feldstecher lösten, wusste er, dass sich der lebensgefährliche mentale Druck auch auf ihn gesenkt hatte. Mühsam drehte er den Kopf. Das gesamte Auditorium war bewegungsunfähig. Auch ... Aurianne! Er stöhnte auf. »SEELENQUELL!« Einen Herzschlag später war der gesamte Kuppelbau statisch aufgeladen. Die kleinste Bewegung rief knisternde und peitschende Funkenentladungen hervor. Entsetzensschreie begleiteten das Funkengewitter, das überall im ansteigenden Rund tobte. Kelterom glaubte seinen dröhnenden Herzschlag zu hören, sein Inneres verwandelte sich in Eis.

Aurianne, von deren Körper Blitze in alle Richtungen zuckten, kämpfte um die letzten Meter bis zum Transmitter. Jeder Schritt rief weitere Entladungen hervor. Aber sie gab nicht auf, stemmte sich gegen die Lähmung, näherte sich viel zu langsam dem Abstrahlungsfeld. Bewegungslos und unfähig, mehr zu bewegen als den Kopf und die Finger, musste Kelterom ihrem Kampf zusehen. Sie streckte den Arm aus, kämpfte weiter und erreichte in dem Augenblick, als ein grell leuchtender Schemen durch die höchste Stelle der Kristallkuppel drang und deren Inneres mit blendendem Glanz übersüttete, das Abstrahlungsfeld. Das Transmitterfeld stieß Aurianne ab.

Sie versuchte es ein zweites Mal- und blieb reglos stehen. Bis auf die Fähigkeit, zu denken und zu atmen, waren Kelteroms Lebensfunktionen vollständig gelähmt. Halb entsetzt, halb verblüfft erkannte Kelterom, dass hier etwas geschah, womit sie alle niemals gerechnet hatten, nicht hatten rechnen können. SEELENQUELL griff an. Die junge Superintelligenz agierte und griff selbst in das Geschehen ein. Es gab für Kelterom keinen Zweifel: SEELENQUELL blockierte den Transmitter, wäre sie eine Sekunde früher erschienen, hätte auch Bostich nicht entkommen können. Für viele Anwesende war das Erscheinen der Superintelligenz eine spirituelle Erfahrung im Grenzbereich der Existenz; SEELENQUELLS Nähe, die unter diesen Umständen niemand für denkbar gehalten hatte, am wenigsten Kelterom, war ein religiöses Erlebnis.

Aurianne stand noch immer bewegungslos vor dem Transmitter. Wieder begannen die Hände SEELENQUELLS auf den Paratronschild zu feuern. Ihre Lähmung hatte die Superintelligenz aufgehoben. Kelterom gab es auf, sich zu wundern oder etwas erklären zu wollen. In diesem Augenblick sank Aurianne auf die Knie und stützte sich schwer auf dem Boden ab. Hoch über ihr schwebte die Kristallstatue, aus deren Hohlraum der Projektor einen funktionierenden Paratronschild und einen nutzlosen Transmitter mit Energie versorgte und steuerte. Binnen weniger Augenblicke, binnen eines Sekundenbruchteils, konnte SEELENQUELL Kelterom als Agenten erkennen; er trug ein terranisches PsIso-Netz, nicht ein Krlso-Netz der Arkoniden. Als einziger unter der Kristallkuppel stellte er das Negativbeispiel dar.

Zu seinem Entsetzen sah er, dass sich SEELENQUELL zu einer regenbogenfarbigen Kugel von vielleicht einem Meter Durchmesser kondensiert hatte und scheinbar ziellos durch den Kristalldom schwebte. Suchte die Superintelligenz etwa nach Spuren des verschwundenen Imperators? Wenn sie herausfand, dass Bostich 1. in Sicherheit war, würde sie sich anderen Zielen zuwenden. Während seine Sitznachbarn wie jeder in diesem Raum den Zickzackflug der leuchtenden Sphäre beobachteten, streifte Kelterom mit einer Anstrengung, die ihm den Schweiß aus allen Poren trieb, das PsIso-Netz aus seinem Haar. Er sah, als er es fallen ließ und mit dem Fuß zur Seite schob, dass starke Energien in Form langer Funken in den Paratronschild einschlugen. SEELENQUELL griff Aurianne da Ithaba an.

Auf der Oberfläche des Schirms flackerten Blitze und brennende Farbschleier. Dahinter erkannte Kelterom Aurianne, auf der jener geistige Druck lastete, der auch ihn gefesselt hielt. Trotz des PsIso-Netzes ... SEELENQUELL war mittlerweile unglaublich stark geworden. Die Dryhanin war ausweglos gefangen; der Schutzschirm stand nach Kelteroms Meinung kurz vor dem Zusammenbruch. Er vermochte sich nicht zu bücken, um das Spezialglas aufzuheben. Aurianne blieb eine winzige Gestalt auf der weit entfernten Bühne. Sie hatte sich umdrehen können, und ihre Blicke suchten ihn. Vielleicht sah sie ihn hinter der Energieflut als winzigen Teil der Zuschauer, aber er bezweifelte es. Der Paratronschild hatte bisher Aurianne vor den letzten, tödlichen Wirkungen des mentalen Drucks geschützt, und es war nur noch eine Frage von Millitontas, bis er zusammenbrach.

Kelterom zwang sich, den Schmerz seiner Vorahnung zu unterdrücken und sich gegen das Geschehen der nächsten Millitontas zu wappnen. Zuerst würde Aurianne gefangengenommen werden, die Celistas würden ihr das Netz vom Kopf reißen, und sie würde eine Hand SEELENQUELLS werden, bei der Jagd nach Bostich dem Ersten mithelfen und als nächstes ihn, Kelterom, entarnen ... Noch immer kreiste SEELENQUELL über den Köpfen der Reglosen, feuerten die Hände auf den Paratronschild, in den auch jene Energie aus dem Nichts einschlug. Der Schirm schwankte überlastet, riss auf und schlug krachend in den Projektor zurück. Einige Schüsse heulten über Aurianne hinweg, dann hörten die Celistas zu feuern auf. Schweiß lief in Kelteroms Augen. Blinzelnd und noch immer so gut wie gelähmt, sah er, dass sich Aurianne aufrichtete.

Aurianne wusste in dem Augenblick, als der Paratronschild zusammenbrach, dass sie verloren war. Obwohl SEELENQUELL ihr die Bewegungsfähigkeit wiedergab und sie taumelnd aufstand, mit zitternden Muskeln, würde ihr Leben nur noch wenige Augenblicke dauern. Ihr Leben war weniger wichtig als Bostichs Leben. Sie war weniger wichtig als Kelterom. Sie würde beide verraten, nachdem man ihr das PsIso-Netz abgenommen hatte. SEELENQUELL hörte zu kreisen auf und näherte sich der Bühne. Sie fühlte eisige Kälte von den Füßen und den Fingern aufsteigen und ihr Herz rasen. Wieder versuchte sie Kelterom zu erkennen, in seine Augen zu blicken und ihm zu verstehen zu geben, dass sie sich in ihn verliebt habe.

Die eisige Lähmung näherte sich den Schenkeln, den Schultern, dem Magen und dem Herzen. Sie taumelte, fing sich wieder und glaubte Kelterom sehen zu können, jetzt, als der Paratronschild nicht mehr die Sicht versperrte. Sie hörte auf, gegen den dumpfen Druck in ihrem Verstand zu kämpfen, und merkte, dass die Kälte ihr Herz erreicht hatte. Als sich SEELENQUELL ihr näherte, neigte sie sich weit nach vorn, knickte in den Knien ein und verlor das Bewusstsein. Sie starb während des Sturzes; als sie auf dem Boden aufschlug, war sie schon tot.

SEELENQUELL hielt über der Bühne an, kreiste über dem winzigen Körper der Vollkommenen Dienerin und stieg langsam höher. Die Regenbogenfarben der Kugel leuchteten auf, als die Sphäre beschleunigte und senkrecht zum Scheitelpunkt der Kuppel hinaufstiege, das Kristallmaterial durchstieß und im Himmel über Arkon I verschwand.

Kelterom Champac wartete, bis der größte Teil der erschöpften Besucher den Kristalldom verlassen hatte; zuerst zogen sich Sargor da Progeron und



seine Celistas zurück. Kelterom aktivierte sein Funkgerät und befahl den Rückzug und die Selbstzerstörung einiger Transmitter. Die Restcrew der ZEUTAN erhielt die Anordnung, mit der Yacht abzulegen und sie zum Eigner zurückzufahren. Danach ging er in den Palast und von dort aus auf die Bühne. Er hob die Tote auf, brachte sie zu Eynam on Mansheguri und notierte sich das Verrechnungskonto des Palasts. Eine Stunde danach trat er aus dem Transmitter neben dem Büro des Shulukai-Restaurants. Der Transmitter im Palast, den er zusammen mit Aurianne hätte benutzen wollen, verglühte in der Schmelze der Selbstvernichtungsanlage.

Kelterom wusste, dass ein Dutzend Augenpaare jede seiner Bewegungen beobachteten. Er nahm den halbrobotischen Flaschenöffner und las schweigend das Etikett der Flasche. Jahrgang 21.389. Handlese. Zalt Islands Supérieur; Grand Cru, 18 Punkte.

»Brillantes tiefes Granatrot«, sagte er mit steinigem Gesicht. »Vielschichtiges, reiches Bouquet. Perfekte Harmonie. Nebenbei: unbezahlbar.« Der Wein war exzellent, alt und dementsprechend teuer. Bisher besaß der Imperator nur zwei Möglichkeiten, das USO-Versteck willentlich, unter Zwang oder unbewusst zu verraten: die Namen eines Zalters Kelterom Champac, Pergader und Durren, und eine vage Spur, die zu einem Weinhändler führen mochte. Dass sich das Versteck im Ringwall des Shuluk-Raumhafens befand, konnte er nicht wissen, und alle Angaben des Etiketts waren reine Phantasie; in diesem Weinbaugebiet gab es keine 18-Punkte-Grand-Crus.

Kelterom setzte den Öffner an, zog langsam den Korken aus dem Flaschenhals und blickte Durren ter Uchat an. Das Lächeln, mit dem sie seinen verzeifelnden Blick beantwortete, war warm und verständnisvoll. Als Kelterom am Korken roch, behutsam ein bauchiges Glas zwei Finger hoch eingoss, zog ein Duft durch den fensterlosen Raum mit den Felswänden, der bis auf die beiden Katsugos jeden Anwesenden faszinierte. Kelterom nahm den Probeschluck und füllte dann mit erstaunlicher Perfektion sieben Gläser; als die Flasche bis auf den auskristallisierten Rückstand leer war, befand sich exakt die gleiche Menge in jedem Glas.

Kelterom forderte den Imperator, Perga der Lav und Dul-Ten und seine vier wichtigsten Teammitglieder auf, sich zu setzen, dann hob er sein Glas und sagte: »Wir sind mit Mühe davongekommen. Der Auftrag wurde erfüllt. Die Katsugos und Imperator Bostich, nunmehr ohne Maske, werden Arkon Eins verlassen.« Er machte eine Pause, nickte Dul-Ten zu und sah dann Bostich durchdringend an. »Das Einsatzziel haben wir zu hundert Prozent erreicht. Eure Rede, Höchstedler, wurde im gesamten Arkon-System und in einem kaum überschaubar großen Teil des Imperiums übertragen. Ich darf hinzufügen: Sie war eindrucksvoll. Und die Kralasenen, die Ihr eingesetzt habt, konnten jede Unterbrechung der Sendeketten verhindern.«

Die Katsugos standen, nachdem er sich mit den Kommandanten vor einer Stunde kurz, aber intensiv unterhalten hatte, bewegungslos hinter dem Imperator. Aus einer der winzigen Luken hatte Kelterom mehrere Datenträger entnommen und im Safe des Büros eingeschlossen. »Überall ist mein Auftritt gesehen worden«, sagte Gaumarol Bostich und nahm einen Schluck Wein. Er verzog anerkennend sein Gesicht. Kelterom sah ihm mit versteinertem Gesichtsausdruck zu. »Für wann hast du unseren Abschied geplant?« »Der Rücktransport wird auf die gleiche Weise durchgeführt wie Eure Reise hierher. Gilt auch für die bei den Schweigsamen. In etwa fünf Stunden.«

Er roch am Wein, nippte davon und schlug die Beine übereinander. »Da unsere tüchtigen Siganesen die geheime Datei namens Echodim kopiert und hierher gebracht haben, wäre es wohl an der Zeit, zu erfahren, welchen Inhalt oder welche Inhalte - sie enthält.« Der Imperator antwortete, ohne zu zögern: »Sie enthält alle technischen Spezifikationen des Kristallschirms.«

Den wir militärtechnisch noch als großen Unbekannten ansehen müssen, dachte Kelterom. Er blickte ins Glas und glaubte für einen verschwimmenden Moment in die Augen Aurianne zu sehen, in die dunkle Lava ihrer großen Augen. »Gut. Ausgezeichnet«, sagte Pergader. »Wir besitzen alle Daten, Kelterom?« »Sicher verwahrt«, bestätigte Kelterom. »Hier, in unserem Versteck.« Es brauchte nicht darüber diskutiert zu werden: Wenn es gelänge, aus den Spezifizierungen des Kristallschirms ein Gegenmittel, eine Waffe, eine Technik der Durchdringung zu entwickeln, wäre plötzlich wieder eine militärische Option gegen SEELENQUELL und gegen Arkon eröffnet.

Andererseits, sagte sich Kelterom, war es keineswegs auszuschließen, dass Bostich und die Katsugos von den Celistas aufgespürt wurden. In diesem Fall waren die Daten des Kristallschirms in der Obhut Pergaders und des USO- Verstecks sicher und gingen nicht verloren. »Ihr habt genügend Zeit, Euch vorzubereiten, Zhdopanthi«, sagte Durren ter Uchat bestimmt. »Euer Transportbehälter ist bereit, die Schwerlastengleiter sind bestellt, die Frachtpapiere ausgedruckt, die Frachtkosten vorausbezahlt. Die OUROBOROS startet in zehn Stunden.« »Verstanden.« Mit sichtlichem Bedauern leerte der Imperator das Glas und stand auf. »Bringst du mich zu diesem feinen Apartment?«

»Dorthin, wo der Tiefschlafbehälter bereitgehalten wird.« Innerhalb der weitverstreuten Anlage war an einigen Stellen die Transmitterverbindung eine sinnvolle Ergänzung zu Korridoren, Stollen, Schächten und mechanischen Lifts. Der Imperator wandte sich an die Spezialisten, die bisher geschwiegen und die Gläser in den Fingern gedreht hatten. »Gegner oder nicht; es ging um mein Leben«, sagte er. »Ich danke euch allen für den Mut und die Umsicht, mit denen ihr den Einsatz zu einem guten Ende gebracht habt. Besonders Kelterom, Pergader und Durren danke ich.« Kelteroms Mundwinkel zuckten. »Der Geist des Universums - und ich meine nicht SEELENQUELL, der meinen brennenden, unstillbaren Hass hervorgerufen hat! - bringt es vielleicht fertig, dass Ihr Euch, irgendwo und irgendwann, dafür erkenntlich zeigen könnt. Begleitest du ihn zu den Medizinem mit den Tiefschlafinjektionen, Durren?«

»Schon unterwegs, Chef.« Durren nahm Bostich am Oberarm und führte ihn hinaus. Kelterom deutete mit dem leeren Weinglas auf die Katsugos. »Mir ist vorübergehend die Tugend der wahren Geselligkeit abhanden gekommen. Wir eskortieren euch zum Transmitter und treffen uns in einer halben Tonta im Weinkeller.«

Kelterom überwachte den Einbau und das Einschleusen in die drei gereinigten Riesenbehälter. Die Megafässer, teilweise frisch lackiert, mit Transporthinweisen und »Achtung! Unannehmbare und deklassierter Wein!«-Schildern versehen, wurden auf die Tieflader der Konkurrenzfirma verladen und zur OUROBOROS verbracht. Kelterom und Durren setzten sich in ein Raumhafen-Restaurant und warteten den Start des umgebauten Massenguttransporters ab. Erst dann ließen sie sich zum Die Wonnen des Edelgaumens zurückbringen und sprachen während des Flugs über die notwendig gewordenen Namensänderungen. Kelterom trank während des Essens mit Pergader und Durren und beim langen Gespräch danach zwei Flaschen Spitzenwein leer und schwankte in sein großes, leeres, kühles Apartment.

Dort öffnete er im Halbdunkel eine dritte Flasche, setzte sich auf die Bettkante und fühlte mit der Melancholie der beginnenden Trunkenheit, dass er tief, ungesund schwitzend und alpträumlich schlafen würde. In dieser Nacht, das wusste er mit unumstößlicher Gewissheit, und wahrscheinlich in allen folgenden Nächten würde er nicht mehr von Endra da Kimbarley und Rugai Quorrm träumen, sondern von Aurianne und ihrem sinnlosen Tod. Hassträume würden es sein, SEELENQUELL-Träume von Tod und Aussichtslosigkeit, von Kämpfen und schlimmeren Geschehnissen, von seinen Versuchen, SEELENQUELL zur Strecke zu bringen.

Er trank aus der Flasche und hatte noch so viel Selbstkontrolle und Selbstachtung, sie neben das Bett zu stellen, ehe er sich zwischen den Laken zusammenkrümmte und in einen ohnmachtsähnlichen Schlaf fiel. Nach einer Ewigkeit und drei schweren Atemzügen kam er zu sich, achtzehn Tontas nachdem er eingeschlafen war. Mühsam erkannte er die Umgebung, und viel mühsamer fand er zu sich. Er erinnerte sich an keinen Traum. Später erinnerte er sich an die neun Tage des Einsatzes, an Aurianne und SEELENQUELL, und während er versuchte, in den Rhythmus des Tages zu finden, verwandelte sich sein hilfloser, brennender Hass in starren, eiskalten Hass auf SEELENQUELL und alles, was damit zu tun hatte. Kalter Hass, daran brauchte er keinen rechtfertigenden Gedanken zu verschwenden, war viel furchtbarer und hielt länger an.

ENDE

Ausgerechnet auf Arkon, dem Zentrum des Göttlichen Imperiums, erleidet die junge Superintelligenz eine propagandistische Niederlage: Wenn Arkoniden und Terraner gemeinsam agieren, können sie offenbar sogar SEELENQUELL austricksen.

Das ist noch nicht alles. Freunde aus Plantagoo kommen in die Milchstraße, um den Verbündeten in der Koalition Thoregon zu helfen.

Mehr darüber erzählt Horst Hoffmann in seinem PERRY RHODAN-Roman, der in der nächsten Woche unter folgendem Titel auf den Markt kommt: DIE SHIFTING-FLOTTE